



## 15 Jahre Seniorenbüro 1994 - 2009

Bericht 2007 / 2008

Seniorenbüro

Dezernat für Kultur,  
Jugend, Soziales und  
Integration

## **Impressum:**

Herausgeberin: Stadt Freiburg  
Dezernat für Kultur, Jugend, Soziales und Integration  
– Seniorenbüro –

Verfasst von: Ursula Konfitin  
Guido Willmann

Mitarbeit: Regina Bertsch  
Helga Orth-Klugermann  
Karin Tolles

Druck: Druckerei des Haupt- und Personalamtes  
der Stadt Freiburg

Auflage: 300

Bezugsadresse: Stadt Freiburg – Seniorenbüro  
Kaiser-Joseph-Straße 268  
79098 Freiburg  
Tel. 0761/201-3032 bis -3037  
E-Mail: seniorenbuero@stadt.freiburg.de

Herausgabe: April 2009

## **Inhalt**

<b>Vorwort .....</b>	<b>3</b>
<b>1. Älter werden in Freiburg</b>	
<b>1.1 Entwicklung der Altenbevölkerung.....</b>	<b>5</b>
<b>1.2 Infrastruktur für Ältere .....</b>	<b>7</b>
<b>2. Schwerpunkte des Seniorenbüros</b>	
<b>2.1 Grundlagen und Mitarbeiter/innen .....</b>	<b>8</b>
<b>2.2 Projekt- und Öffentlichkeitsarbeit .....</b>	<b>10</b>
<b>2.3 Altenplanung und Gremienarbeit .....</b>	<b>13</b>
<b>2.4 Zukunft der Begegnungsstätten -         Richtlinien zur Förderung.....</b>	<b>18</b>
<b>2.5 Wohnen im Alter.....</b>	<b>19</b>
<b>2.6 Migration im Alter .....</b>	<b>21</b>
<b>2.7 Demenz und Psychische Erkrankungen im Alter...</b>	<b>23</b>
<b>2.8 Kurzzeitpflege .....</b>	<b>26</b>
<b>2.9 Zentrale Pflegeheimplatzvermittlung .....</b>	<b>27</b>
<b>2.10 Information, Beratung, Vermittlung .....</b> <b>Zahlen und Daten</b>	<b>35</b>
<b>3. Förderung der Altenarbeit .....</b>	<b>41</b>
<b>4. Rückblick und Perspektiven .....</b>	<b>42</b>

### **Anhang:**

**Auswahl von Veranstaltungen und Projekten 1994 bis 2008**



## Vorwort

15 Jahre Freiburger Seniorenbüro – einerseits eine kurze Zeit für eine Dienststelle der Stadt Freiburg, andererseits eine Zeit mit vielen Veränderungen und Entwicklungen in kommunaler Altenarbeit und Altenpolitik.

Im Eröffnungsjahr des Seniorenbüros – 1994 – waren 39.000 Freiburger Bürgerinnen und Bürger älter als 60 Jahre, heute sind es 42.693 (21,2% der Gesamtbevölkerung), und im Jahr 2020 werden es voraussichtlich 45.300 und damit 23,2% sein.



Die Freiburger Kommunalpolitik hat schon in den 70er Jahren einen Schwerpunkt in der Altenpolitik erkannt. Damit hat die Stadt lange, bevor das Thema „Demographischer Wandel“ zum Thema wurde, ihr Augenmerk auf die Frage gelegt, wie die Älteren in Freiburg leben.


Altenpolitik spielt eine besondere Rolle, wenn es darum geht zu fragen, wie unsere Städte zukünftig aussehen, welche konkreten Anforderungen an Infrastruktur, Bauen und Wohnen, an Stadtteilentwicklung sowie an Verkehrswege und Gesundheitsversorgung gestellt werden. Vor diesem Hintergrund haben der Gemeinderat und die Verwaltungsspitze Anfang der 90er Jahre Weitblick bewiesen, als dem Seniorenbüro neben allgemeiner Information, Beratung und Vermittlung vor allem auch Öffentlichkeitsarbeit und Querschnittsaufgaben im Rahmen der kommunalen Altenhilfeplanung „ins Pflichtenheft“ geschrieben wurden.

In den vergangenen 15 Jahren haben sich in der Arbeit des Seniorenbüros manche Schwerpunkte verlagert, manche neu ergeben. So war der Paradigmenwechsel von der „Fürsorge zum Eigenengagement“ schon in den 80er Jahren zu erkennen, heute sind Begriffe wie „Beteiligung“ und „Empowerment“ längst keine Worthülsen mehr. Die Einführung der Pflegeversicherung im Jahr 1995 bis hin zu dem im Juli 2008 in Kraft getretenen Pflege-Weiterentwicklungsgesetz stellte und stellt auch die Kommunen immer wieder vor neue Aufgaben.

15 Jahre Seniorenbüro heißt auch Rückblick auf Zahlen – zum Beispiel auf insgesamt 31.600 Beratungen, auf 6.020 Heimplatzvermittlungen und auf rund 225 Vorträge mit insgesamt 6.900 Teilnehmer/innen. In diese Zeit fielen aber auch die „Entdeckung“ und inhaltliche Vertiefung von Themen wie zum Beispiel Demenz und psychische Erkrankungen, Migration im Alter, gemeinschaftliche Wohnprojekte und die Frage nach den Potenzialen des Alters.

In zahlreichen Veranstaltungen, Fachtagungen, Vorträgen und Projekten hat das Seniorenbüro die vielfältigen Fragen und Themen des Alters und des Alterns aufgegriffen und manche Themen „gesetzt“. Ich freue mich, dass es gelungen ist, dies in Zusammenarbeit mit unseren Kooperationspartnern zu tun und danke an dieser Stelle allen für die gute Zusammenarbeit in den letzten 15 Jahren.

Freiburg, im April 2009

  
Ulrich von Kirchbach  
Bürgermeister



# 1. Älter werden in Freiburg

## 1.1 Die Entwicklung der Altenbevölkerung

Am 01.01.2009 lebten 42.693 Menschen im Alter von 60 Jahren und älter in Freiburg - dies entspricht einem Anteil von 21,2% an der Gesamtbevölkerung - darunter 25.332 Frauen (59,3%) und 17.371 Männer (40,7%). Nach der Bevölkerungsprognose des Amtes für Bürgerservice und Informationsverarbeitung für das Jahr 2020 werden dann 45.333 Über-60-Jährige (23,2%) in Freiburg leben, was einer Zunahme des Anteils an der Gesamtbevölkerung um 2% entspricht.

### Die Entwicklung der Altenbevölkerung in Freiburg nach Altersgruppen

Alter von ... bis unter ... Jahren	01.01.1951 Einwohnerregister		25.5.1987 Volkszählung		01.01.2009 Einwohnerregister		01.01.2020 Prognose (Basis 2003)	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
60 - 65	5418	31,3	8584	23,2	<b>8576</b>	<b>20,1%</b>	11020	24,3
65 - 70	4827	27,9	7321	19,8	<b>9827</b>	<b>23,0%</b>	9461	20,9
70 - 75	3772	21,8	6849	18,5	<b>8465</b>	<b>19,8%</b>	7285	16,1
„junge Alte“	14017	81,0	22754	61,5	<b>26868</b>	<b>62,9%</b>	27766	61,2
75 - 80	2167	12,5	7104	19,2	<b>5936</b>	<b>13,9%</b>	7222	15,9
80 - 85	880	5,1	4536	12,2	<b>5128</b>	<b>12,0%</b>	5542	12,2
85 u. älter	243	1,4	2648	7,1	<b>4761</b>	<b>11,2%</b>	4803	10,6
„alte Alte“	3290	19,0	14324	38,5	<b>15825</b>	<b>37,1%</b>	17567	38,8
Insgesamt	17307	100,0	37042	100,0	<b>42693</b>	<b>100,0%</b>	45333	100,0

Quelle: FRITZ, Amt für Bürgerservice und Informationsverarbeitung

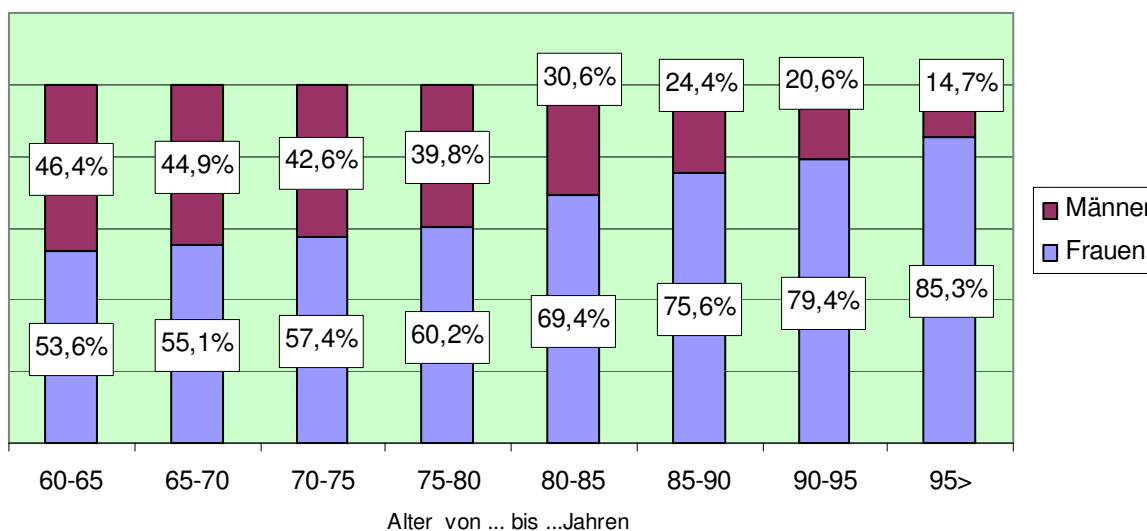
### Die Entwicklung der Altenbevölkerung nach Altersgruppen und Geschlecht

	weiblich	männlich	insgesamt
60 - 65	4525	4051	
65 - 70	5420	4407	
70 - 75	4788	3677	
„junge Alte“	<b>14733 (57,7 %)</b>	<b>12135 (69,8 %)</b>	<b>26868 (62,6 %)</b>
75 - 80	3559	2377	
80 - 85	3381	1747	
85 - 90	2561	829	
90 - 95	750	206	
95 >	348	67	
„alte Alte“	<b>10599 (42,3 %)</b>	<b>5226 (30,2 %)</b>	<b>15825 (37,4 %)</b>
<b>Insgesamt</b>	<b>25332</b>	<b>17361</b>	<b>42693</b>

Vor allem in den höheren Altersjahrgängen ist ein enormer Anstieg der Bevölkerungszahl zu verzeichnen. Die Menschen erreichen ein immer höheres Alter, und der Anteil der "alten Alten" steigt entsprechend an. Deren Zahl steigt von 3.290 (Jahr 1951) über 15.825 (Jahr 2009) auf 17.567 (Prognose 2020).

Die ältere Generation wird zahlenmäßig von Frauen dominiert, diese Dominanz steigt mit zunehmendem Alter. Und es sind vor allem Frauen, die im Alter alleinstehend sind. Während fast 70 Prozent der Männer bis ins hohe Alter (von 90 Jahren) verheiratet sind, steigt die Zahl der alleinstehenden (ledigen, geschiedenen oder verwitweten) Frauen von etwa 50 Prozent bei den 70- bis 75-Jährigen auf rund 90 Prozent bei den Über 85-Jährigen.

### Geschlechterproportionen



Quelle: FRITZ - Freiburg Infos Tabellen Zahlen 2007

Innerhalb der älteren Bevölkerung gibt es zwei Gruppen, die in den kommenden Jahren zusätzlicher Aufmerksamkeit bedürfen: Dies sind zum einen die Seniorinnen und Senioren mit Zuwanderungsgeschichte, deren Zahl bundesweit steigt. Sie ist die im Verhältnis am stärksten wachsende Bevölkerungsgruppe. In 2010 werden rund 1,3 Mio. und bis 2030 sogar 2,8 Mio. ältere Ausländer in Deutschland leben. Zum anderen sind es die behinderten älteren Menschen, deren Zahl stetig ansteigt.



## 1.2 Infrastruktur für Ältere (Vergleich 1995 und 2009)

Dienste und Einrichtungen (WE = Wohneinheiten)	1995		01/2009	
	Anzahl	WE/Plätze	Anzahl	WE/Plätze
<b>1. Beratungsstellen</b>				
Seniorenbüro Stadt Freiburg	1		1	
Dezentrale Beratungsstellen für Ältere	1		3	
Wohnraumberatungsstellen	1		3	
<b>2. Offene Altenarbeit</b>				
Begegnungsstätten	21		21	
Stadtseniorenrat Freiburg e.V.	1		1	
Sonstige Angebote (VHS, Seniorenstudium, Seniorenvereine, Initiativen)				
<b>3. Betreutes Wohnen</b>				
Altenwohnheime	1	43	2	42
Seniorenwohnanlagen	18	1.517	27	1.837
Wohnstifte	2	460	3	422
Wohnprojektgruppen bzw. Initiativen			8	
<b>4. Ambulante Hilfen</b>				
Ambulante Pflegedienste gesamt	6		28	
davon: frei-gemeinnützig	3		10	
davon: privat-gewerblich	3		18	
Mobile Soziale Dienste / Nachbarschaftshilfen	6		7	
Essen auf Rädern	1		4	
Hausnotrufdienste	1		7	
Betreuungsgruppen für Demenzerkrankte			10	
„Grips“ - Integratives Hirnleistungstraining			1	
Ambulante Wohngruppen für Demenzkranke			3	
<b>5. Teilstationäre Angebote</b>				
Tagespflege	2	18	4	45
Kurzzeitpflege	7	11	3	9
<b>6. Stationäre Angebote</b>				
Alten- und Pflegeheime gesamt	20	1.825	21	1.956
davon: Altenheimplätze		375		37
davon: Pflegeheimplätze		1.450		1.919
Stationäres Hospiz			1	8
<b>7. Gesundheitswesen</b>				
Zentrum für Geriatrie und Gerontologie Freiburg (ZGGF)	1		1	
- Ambulante Rehabilitation				
- Neurogeriatrie und Memoryambulanz				
Stationäre Rehabilitation: MEDIAN Klinik*				

\* Die im Jahr 1997 eröffnete Median Klinik am Thermalbad ist zum 01.01.2006 nach Bad Krozingen verlegt worden.

## 2. Aufgaben und Arbeitsschwerpunkte des Seniorenbüros

### 2.1 Grundlagen und Mitarbeiter/innen

Im März 1994 wurde das Seniorenbüro als Informations- und Beratungsstelle mit den zusätzlichen Aufgabenbereichen Öffentlichkeits- und Gremienarbeit sowie Alten(hilfe)planung eröffnet.

Dem waren 1991 die "Richtlinien zur Neuordnung der ambulanten Hilfen" des Landes Baden-Württemberg vorausgegangen, die u.a. die Einrichtung von so genannten IAV-Stellen (Informations-, Anlauf- und Vermittlungsstellen) in der Altenarbeit zwingend vorgeschrieben.

Während das Land dabei vor allem den ambulanten Altenhilfebereich in den Blick nahm, hat die Stadt Freiburg bei ihrer Planung des Seniorenbüros schon damals konzeptionell sowohl die Altenarbeit und Altenhilfe – im offenen, ambulanten und stationären Bereich – als auch die Altenhilfeplanung eingeschlossen. Daraus ist ein erfolgreiches Modell (das inzwischen das ursprüngliche IAV-Landesmodell in mehrfacher Hinsicht "überlebt" hat) geworden. Das Seniorenbüro verknüpft im weitesten Sinne Beratungs- mit Planungsprozessen in der Altenhilfe.

Auf der Grundlage des Gemeinderatsbeschlusses vom Dezember 1991 hat das Seniorenbüro im März 1994 seine Arbeit aufgenommen. Ausgangslage und Begründung für diesen Beschluss war die Konzeption der "Neuordnung der ambulanten Hilfen in Baden-Württemberg". In dieser Konzeption waren Beratungsstellen (so genannte Informations-, Anlauf- und Vermittlungsstellen – kurz "IAV-Stellen") bindend vorgeschrieben und wurden vom Land gefördert; diese Förderung wurde jedoch 1999 eingestellt.

Die Stadt Freiburg hat die damals vom Land beschlossene "Neuordnung der ambulanten Hilfen" konzeptionell erweitert und die Altenarbeit und Altenhilfe mit folgenden Arbeitsbereichen beim Seniorenbüro angesiedelt: Information, Beratung und Vermittlung von Hilfen, Koordination und Kooperation, Öffentlichkeits- und Projektarbeit, Gremienarbeit und Alten(hilfe)planung.

In den Jahren 2007 und 2008 waren folgende hauptamtliche Mitarbeiter/innen tätig:

- Ursula Konfitin  
Diplom-Pädagogin  
Leiterin des Seniorenbüros - seit 1993 (offizielle Eröffnung des Seniorenbüros: 18.03.1994)  
mit den Schwerpunkten Koordination, Alten(hilfe)planung und  
Öffentlichkeitsarbeit, Projekte

Ursula Konfitin war zwischen 01.03.2005 und 28.02.2008 als stellvertretende Leiterin der Projektgruppe Verwaltungsreform im Rahmen einer Abordnung tätig.

- Karin Tolles  
Diplom-Sozialpädagogin (FH) – seit 2002 im Seniorenbüro  
Komm. Leiterin des Seniorenbüros von Juli 2005 bis Februar 2008  
ab 01.03.2008: 50 %-Stelle

mit den Arbeitsschwerpunkten Beratung und Zentrale Heimplatzvermittlung, Projekte

- Regina Bertsch  
Diplom-Sozialpädagogin (FH) – seit 1994 im Seniorenbüro  
mit den Arbeitsschwerpunkten Beratung, Ambulante Hilfen, Rehabilitation, Demenz und psychische Erkrankungen im Alter, Sucht im Alter, Projekte
- Guido Willmann  
Diplom-Verwaltungswirt (FH) – seit 1994 im Seniorenbüro  
mit den Arbeitsschwerpunkten Verwaltung und Dokumentation, Zentrale Heimplatzvermittlung, Projekte
- Helga Orth-Klugermann  
Diplom-Sozialarbeiterin (FH) – seit 1996 im Seniorenbüro  
(50 %-Stelle)  
mit den Arbeitsschwerpunkten Beratung, Betreutes Wohnen und ältere Migrant/innen, Projekte
- Christina Heine  
Diplom-Sozialpädagogin (FH) – von 01.09.2005 bis 31.12.2007  
(50 %-Stelle; befristet bis 28.02.2008)  
mit den Arbeitsschwerpunkten Beratung und Zentrale Heimplatzvermittlung, Projekte

Während Frau Tolles die kommissarische Leitung des Seniorenbüros inne hatte, war Frau Heine befristet (s.o.) eingestellt worden.

- Marina Kaminskaja  
Sekretärin – seit 2000 im Seniorenbüro  
(50 %-Stelle)

Seit April 1995 sind durchgängig Praktikantinnen und Praktikanten der beiden Freiburger Fachhochschulen und anderer Hochschulen im Seniorenbüro tätig – in der Regel für eine Zeit von fünf Monaten.

Die bis dahin täglichen Sprechzeiten von Montag bis Freitag (10 - 12 Uhr und 14 - 16 Uhr) wurden zum 01.08.2004 dahingehend geändert, dass das Büro am Mittwoch geschlossen bleibt. Dies wurde erforderlich, um an dem beratungsfreien Tag die Zeit für Sitzungen und Besprechungen sowie für externe Termine, Vorbereitung von Projekten und konzeptionelle Arbeiten zu nutzen.

## 2.2 Projekt- und Öffentlichkeitsarbeit

Öffentlichkeitsarbeit gehört laut Gemeinderatsbeschluss vom Dezember 1991 zu den wesentlichen Aufgaben, die das Seniorenbüro wahrzunehmen hat. Dies betrifft viele Bereiche und Dimensionen:

- Informationen für die älteren Bürger/innen Freiburgs, für Medien, aber auch für Institutionen, ausländische Delegationen, Fachhochschulen, Freiburger Altenpflegeschulen, Altenclubs usw.
- Aufgreifen und Aufarbeiten von inhaltlichen Themen im Rahmen von Einzelvorträgen, Vortragsreihen, Projekten und Fachtagungen
- Artikel und Interviews zu aktuellen altenpolitischen Fragen von ‚A‘ wie ‚Altern‘ bis ‚Z‘ wie ‚Zentrale Heimplatzvermittlung‘

Die Mitarbeiter/innen des Seniorenbüros haben in den Jahren 2007 und 2008 insgesamt 11 größere Projekte realisiert bzw. in unterschiedlichen Kooperationen durchgeführt und 43 Vorträge vor rund 1.300 Teilnehmern/innen gehalten. Bezogen auf den Zeitraum von 1994 bis 2008 waren es rund 225 Vorträge mit insgesamt 6.900 Teilnehmer/innen.

11 größere **Projekte** mit jeweils unterschiedlichen Projektpartnerinnen und -partnern wurden in den Jahren 2007 und 2008 realisiert, von denen einige kurz erläutert werden:

- Thema Neue Wohnformen im Alter: Das von der LBS unterstützte und im Oktober 2005 begonnene zweijährige Pilotprojekt „Erstberatungsstelle für neue Wohnformen im Alter“ des Institutes Bauen und Wohnen in Kooperation mit dem Seniorenbüro wurde mit Begleitveranstaltungen weitergeführt; inzwischen liegt der Abschlussbericht vor.
- 6. Tag für pflegende Angehörige im Juni 2008 unter dem Motto "Allein-(gelassen) in der Pflege – Unterstützungsangebote für pflegende Angehörige“ Diese Tage für pflegende Angehörige finden zur Information und Würdigung aller pflegenden Angehörigen in Freiburg in der bewährten Zusammenarbeit mit dem Heinrich-Hansjakob-Haus, der Johanniter-Unfall-Hilfe e.V., dem Stadt seniorenrat Freiburg e.V. und der AOK Südlicher Oberrhein statt.
- Anstoß und inhaltliche Begleitung des Curriculums für die berufbegleitende Weiterbildung zum/r Konfliktberater/in in Wohnanlagen (in Zusammenarbeit mit dem Kinderbüro und der Evangelischen Hochschule). Die Weiterbildung fand zwischen November 2007 und März 2008 statt.
- Aus dieser Thematik entwickelte sich die Gestaltung des Fachtages (gemeinsame Tagung der Stiftungsverwaltung Freiburg, der Stadt Freiburg, der Katholischen Fachhochschule Freiburg und der Evangelischen Hochschule

Freiburg) „Wohnen und wohnen lassen – Neue Wege zwischen Konflikten und Zufriedenheit“, die am 24.11.2008 auf hohes Interesse stieß.

- 2. Konzert der Generationen im Theater Freiburg im Juli 2008: Freiburger Schüler-Jazzorchester, Freiburger Senioren Salon Orchester und Jazztanzcompany Release boten unter der Moderation von Zauberer Sebastian rund 900 Besucherinnen und Besuchern einen abwechslungsreichen Abend.
- Schwerpunktthema Demenz und psychische Erkrankungen:
  - Veranstaltungsreihe „Depression im Alter“ in Begegnungsstätten des Freiburger Ostens und der Wiehre von Oktober 2006 bis Februar 2007 in Kooperation von Heiliggeiststiftung, Heinrich-Hansjakob-Haus, Emmi-Seeheim, Katholische Fachhochschule, Universitätsklinik Freiburg und Seniorenbüro. Die zweite Reihe zum Thema „Depression im Alter“ wurde im Jahr 2008 in Kooperation von Seniorenbüro, Universitätsklinikum Freiburg, Heinrich-Hansjakob-Haus, Zentrum für Psychiatrie Emmendingen, Volkshochschule Freiburg und von den Begegnungsstätten der AWO/Runzstraße sowie der Heiliggeistspitalstiftung vorbereitet.
  - Regelmäßige halbjährliche Herausgabe des Freiburger Veranstaltungskalenders „Demenz, psychische Krisen und Erkrankungen im Alter“ seit dem Jahr 2001.  
(siehe Detailbericht Ziffer 2.7)
- Beteiligung und Unterstützung der Gestaltung der Stadtseniorentage 2007 und 2008 im Bürgerhaus Seepark zum Thema „Partizipation“

Die Öffentlichkeitsarbeit des Seniorenbüros umfasst folgende weitere Bausteine:

- **Informationsbroschüren und Listen**  
In den Jahren 2007 und 2008 konnten folgende Broschüren mit einer Auflage von jeweils 5.000 Exemplaren neu aufgelegt werden:
  - Älter werden in Freiburg – Wegweiser für Senioren (7. Auflage, Sept. 2007)
  - Wohnen und Begegnung für Senioren in Freiburg (6. Auflage, Februar 2008)
  - Altenpflegeheime in Freiburg (9. Auflage, April 2008)
  - Herausgabe des Freiburger Veranstaltungskalenders „Demenz, psychische Krisen und Erkrankungen im Alter“, halbjährlich seit dem Jahr 2001
  - Herausgabe von Listen zu ambulanten Hilfen, zur Kurzzeit- und Tagespflege sowie zu so genannten niedrighschwelligem Angeboten
  - Herausgabe eines Wegweisers „Bewegung und Sport für Ältere“ mit acht verschiedenen Bewegungs- und Sportbereichen
- **Teilnahme an Pressekonferenzen, Mitwirkung bei Zeitungsberichten und Radiointerviews zu den oben genannten Projekten und Fachthemen**

- **Vorträge / Gespräche mit Senioren**  
Themenschwerpunkte: Selbständig leben im Alter, Begegnung, Bürgerschaftliches Engagement und Wohnen im Alter, ambulante Hilfen, Rehabilitation, häusliche Pflege, Heimplatzvermittlung, Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht
- **Fachvorträge vor Fachleuten und auf Tagungen**  
Themenschwerpunkte: Altenhilfekonzeptionen auf kommunaler Ebene und im Rahmen von Einrichtungen, Zusammenarbeit in Netzwerken auf kommunaler Ebene und Partizipation, Bürgerschaftliches Engagement, Wohnen im Alter, Wohnprojekte, Alten(hilfe)planung
- **Informationsgespräche / Vorträge an Fachhochschulen**  
Themenschwerpunkte: Arbeit des Seniorenbüros, kommunale Alten(hilfe)planung, Netzwerkarbeit, Kooperation zwischen Kommune, freier Wohlfahrtspflege und gewerblichen Leistungsanbietern und Hochschulen

Mitarbeiter/innen des Seniorenbüros hielten in den Jahren 2007 und 2008 insgesamt **43 Fachvorträge** mit rund 1.335 Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Die Gruppen setzten sich u.a. zusammen aus Seniorinnen und Senioren, Altenpflegeschüler/innen, Student/innen, Lehrer/innen, japanischen Delegierten sowie Vertreter/innen von Wohlfahrtsverbänden und Politik.

Zu den Aufgaben des Seniorenbüros gehört auch die (Mit)Organisation von Seniorennachmittagen:

- Unerstützung der Seniorenfastnacht der Breisgauer Narrenzunft im Februar 2007 und Februar 2008.
- Organisation der Seniorennachmittage im Rahmen der Freiburger Herbstmesse auf dem neuen Messegelände jeweils am letzten Freitag der Messe im Oktober jeden Jahres.

## 2.3 Gremienarbeit und Altenplanung

Der fachliche Austausch mit verschiedenen Akteuren in Gremien und Arbeitsgruppen ist für die konzeptionelle Weiterentwicklung der Altenarbeit von großer Bedeutung. Das Seniorenbüro hat unter anderem die Geschäftsführung der Ausschüsse Stationäre Hilfen (Kreispflegeausschuss) und Ambulante Hilfen (früher: Arbeitsgemeinschaft Ambulante Hilfen).

Im Bereich der Altenplanung sowie in der Querschnittsarbeit mit anderen Ämtern verbindet das Seniorenbüro - entsprechend seinem Arbeitsauftrag - Praxis mit Theorie und Planung.

Unter Berücksichtigung und Gewichtung von Zahlen, Daten, gesellschaftlichen Veränderungen und gesetzlichen Grundlagen hat die Altenplanung das Ziel, eine bedarfsgerechte Infrastruktur in der Stadt sicher zu stellen. Dies beinhaltet neben den genannten Faktoren vor allem auch die Einbeziehung von Aspekten der Qualitätssicherung in Abstimmung mit allen Beteiligten.

Im Jahr 2006 hat das Seniorenbüro damit begonnen, eine Neukonzeption für die städtische Förderung der Begegnungsstättenleiter/innen zu entwickeln. Dieser Prozess konnte im Dezember 2008 mit dem Gemeinderatsbeschluss der „Förderrichtlinien für Seniorenbegegnungsstätten“ (vgl. Ziffer 2.4) abgeschlossen werden.

### ▪ AG Zukunft der Pflege in Freiburg

Die vom Seniorenbüro im Jahr 2006 initiierte Arbeitsgruppe „Zukunft der Pflege in Freiburg“, die sich mit dem zukünftigen Bedarf in der ambulanten und stationären Pflege auseinandersetzte, hat ihre Arbeit im Jahr 2007 und 2008 fortgesetzt und unter folgenden Fragestellungen diskutiert:

- Wie sieht die Zukunft der Pflege in Freiburg aus?
- Haben wir die richtigen Angebote?
- Haben wir ausreichende Angebote?

Die wesentlichen Aussagen der Arbeitsgruppe sind zusammengefasst:

- Kommunale Altenplanung muss für bedarfsgerechte Angebote sorgen.
- Für die kommunale Altenplanung müssen aktuelle Versorgungslücken identifiziert und Entwicklungen in der Praxis analysiert werden.
- Es sind längerfristige Trends erkennbar, die in der kommunalen Altenplanung Berücksichtigung finden müssen.
- Kommunale Altenplanung bedarf einer fundierten stadt- und stadtteil-bezogenen Datengrundlage.

Durch Personalwechsel – drei der ursprünglich sieben Mitglieder haben ihre Stelle gewechselt – und damit verbundene Veränderungen wird die Befassung mit dem Thema „Zukunft Pflege“ neu strukturiert.

## ▪ Stationäre Altenhilfe

### **Pflegebedarf und Landesbedarfseckwerte 2015**

Für die Kommunen in Baden-Württemberg gilt seit 1995 das Landespflegegesetz (LPfLG), das die Städte und Kreise u.a. zur Aufstellung eines Pflegeheimverzeichnisses (§ 4 LPfLG) verpflichtet hat. Im Rahmen dieser Verpflichtung hat die Stadt Freiburg erstmals im Jahr 1997 (Drucksache G 97104) ein Pflegeheimverzeichnis aufgestellt, das zuletzt im März 2002 mit einigen vom Gemeinderat beschlossenen Änderungen (Drucksache G 02023) angepasst worden ist.

Die letzte Fortschreibung des Landespflegeplanes erfolgte auf Empfehlung des Landespflegeausschusses im Mai 2007. Hier wurden die aktualisierten Bedarfseckwerte im stationären Bereich bis zum Jahr 2015 zugrunde gelegt. Wie in den Landespflegeplänen seit 1996 wird eine jeweils untere und obere Variante ausgewiesen. Auf Bundes- wie auch auf Landesebene zeigen die Statistikergebnisse einen deutlichen Trend in Richtung professioneller und insbesondere auch stationärer Pflege.

In der folgenden Übersicht werden die obere Variante des für das Jahr 2015 ermittelten Landesbedarfseckwertes, der Bestand im Januar 2009 und die nach Abschluss von derzeit im Bau/Umbau befindlichen Heimen tatsächlich vorhandene Pflegeplatzzahl aufgeführt:

	<b>Bedarfseckwert des Landes 2015 (obere Variante)</b>	<b>Bestand 01/2009</b>	<b>nach Abschluss derzeit bekannter Baumaßnahmen</b>
<b>Stationäre Pflege Platzzahl</b>	1.910	1.919	1.940
<b>Kurzzeitpflege Platzzahl</b>	40	9	9
<b>Tagespflege Platzzahl</b>	70	53	51
<b>Nachtpflege Platzzahl</b>	0	0	2

Die vorliegenden Zahlen im stationären Bereich (stationäre Dauerpflegeplätze) lassen die Aussage zu, dass die Stadt nach derzeitiger Einschätzung der Landesbedarfsplanung für die bis zum Jahr 2015 abzusehende Nachfrage ein ausreichendes Angebot haben wird.

Die bauliche Qualität der in Freiburg bestehenden Pflegeheime wurde in den vergangenen zehn Jahren erheblich verbessert. Von den ab November 2008 in Freiburg bestehenden 21 Pflegeheimen sind insgesamt 15 Häuser teils erheblich saniert oder vollständig (zum Teil durch einen Ersatzneubau) erneuert worden bzw. befinden sich derzeit noch in der Bauphase.



### **Ersatzneubauten und kommunale Förderungen**

Mit dem St. Marienhaus (Einweihung im April 2008) und den im Folgenden entsprechend der Pflegeplanung genannten Baumaßnahmen bzw. –vorhaben fördert die Stadt – das Pflegeheim Landwasser nicht eingerechnet, da das Verfahren noch nicht abgeschlossen ist – die Altenpflegeheime in den nächsten Jahren (bis 2011ff.) insgesamt mit 6,4 Mio. Euro (6.413.533 Euro).

Folgende Neueröffnungen nach Abschluss von Ersatzneubauten fallen in den Berichtszeitraum:

- St. Marienhaus: Dezember 2007 (Zusammenlegung mit St. Antoniushaus)
- Blindenheim: November 2008
- Haus Katharina Egg (vorher: Kartaus): Dezember 2008

Folgende Häuser begannen im Berichtszeitraum mit Ersatzneubauten:

- St. Carolushaus und
- Emmi-See-Heim

In der Planungsphase im Rahmen der kommunalen Pflegeplanung ist das Pflegeheim Landwasser. Der Baubeginn des geplanten Ersatzneubaus ist für das Jahr 2010 vorgesehen.

Außerhalb des Pflegeheimverzeichnisses – ohne Landes- bzw. kommunale Investitionskostenförderung – wurde ein zusätzliches neues Pflegeheim, das „Senovum“, gebaut und im November 2008 in Betrieb genommen.

#### ▪ **Information und Beratung von Investoren und Wohnprojektgruppen**

Im Bereich höherer Investitionen wie im Betreuten Wohnen oder auch im Pflegeheimbereich haben kommunal verfügbare Zahlen und deren Interpretationen einen relativ hohen Aussagewert. Fehlinvestitionen oder quantitative wie qualitative Fehlplanungen insbesondere im Bereich der stationären Pflege können für Investoren erhebliche Folgen haben.

Vor diesem Hintergrund wurde das Seniorenbüro im Berichtszeitraum wie in den Vorjahren häufig von Trägern und Investoren um Auskunft und Bewertung von Vorüberlegungen bzw. vorhandenen Vorplanungen gebeten.

In den Jahren 2007 und 2008 kamen wiederum verschiedene Gruppen mit ihren Überlegungen zur Planung gemeinsamer Wohnprojekte auf das Seniorenbüro zu. In diesen Gesprächen ging es zumeist um die ersten Vorstellungen von Projektkonzeptionen, um allgemeine Fragen der Finanzierung (Miete, Kauf) und der Grundstücksfindung.

Das von der LBS geförderte Pilotprojekt „Erstberatung für neue Wohnformen im Alter“ (2005 bis 2007) beim Institut Bauen und Wohnen in Zusammenarbeit mit dem Seniorenbüro konnte mit einem umfassenden Bericht des Instituts für Bauen und Wohnen abgeschlossen werden und führte zu wichtigen Erkenntnissen.

Das Seniorenbüro organisierte im Mai 2007 einen Finanzworkshop und richtete eine „Wohn-Wunsch-Wand“ für Wohnprojekte und Interessenten ein; hinzu kam die Erweiterung der Website [www.wohnmodelle-regio-freiburg.de](http://www.wohnmodelle-regio-freiburg.de) und deren Verlinkung mit der Homepage der Stadt Freiburg. (vgl. auch Ziffer 2.5 )

▪ **Beratung/Stellungnahmen hinsichtlich seniorenspezifischer Planung und Gestaltung von Stadtentwicklung**

Stadtteilentwicklungspläne befassen sich unter Federführung des Referats für Stadtentwicklung und Bauen kleinräumig mit der Entwicklung von Stadtteilen auf dem Hintergrund verfügbarer Daten zum Beispiel zum demographischen Wandel, zur Verkehrsentwicklung, zur Entwicklung von Naherholungsflächen und vor allem zu Fragen des Bauen und Wohnens. Themen und Handlungsfelder, aber auch Visionen werden in einer ämterübergreifenden Arbeitsgruppe zusammengestellt, in Stadtteilkonferenzen „überprüft“ und ggf. um die Sicht der Bürgerschaft erweitert. Ziele und Handlungsfelder von Stadtentwicklungsplänen werden vom Gemeinderat beschlossen.

Das Seniorenbüro arbeitete im Berichtszeitraum in einer ämterübergreifenden Arbeitsgruppe an der Erstellung des ersten Stadtteilentwicklungsplanes (STEP) Zähringen mit. Das Manuskript des STEP Zähringen wurde im April 2008 herausgegeben.

Im Mai 2008 begann die Arbeit am zweiten Freiburger Stadtteilentwicklungsplan – dem STEP Haslach. Der Stadtteilentwicklungsplan für Haslach soll noch vor der Sommerpause 2009 abgeschlossen werden.

Einzelne Projektplanungen aus den Vorjahren wurden in Beratungsgesprächen zum Teil zusammen mit anderen Ämtern weiter begleitet: Zum Beispiel der Bau einer Senioreneinrichtung auf dem ehemaligen Sportplatz in Opfingen.

Der Stadtteil Waltershofen plant seit einigen Jahren die Einrichtung eines Mehrgenerationenhauses im ehemaligen Farrenstall. Auch in diesem Zusammenhang fanden beratende Gespräche statt.

Mehrere Gespräche zur Planung eines neuen Pflegeheimes an der Berliner Allee (Brielmann-Gelände) fanden statt. Geplant ist dort (außerhalb des kommunalen Pflegeheimverzeichnisses) ein Haus mit 112 Plätzen.

▪ **Spezialisierte ambulante Palliativversorgung (SAPV)**

Mit dem § 37b SGB V hat der Gesetzgeber im April 2007 einen gesetzlichen Anspruch auf spezialisierte ambulante Palliativversorgung (SAPV) geschaffen. Diese Leistung sollen schwerstkranke Versicherte mit begrenzter Lebenserwartung erhalten, die eine besonders aufwändige Versorgung benötigen. Seit September 2007 liegen die Richtlinien des Gemeinsamen Bundesausschusses vor, die Näheres zu den Leistungen der SAPV bestimmen. Um den gut abgestimmten Aufbau einer vernetzten Struktur für Freiburg zu unterstützen, hat die Stadt im Dezember 2007 alle Akteure zu einem 1. Runden Tisch eingeladen, der der Bestandsaufnahme und dem Austausch zur SAPV in Freiburg dienen sollte. Dabei haben alle Beteiligten ihr Interesse signalisiert, an einem Palliativen Netz mitzuwirken. Bei einem 2. Runden Tisch im Februar

2008 wurde vereinbart, in Arbeitsgruppen ein Konzept für die SAPV in Freiburg zu erarbeiten. Das Seniorenbüro erklärte sich bereit, während dieser Zeit die Koordination und Moderation zu übernehmen.

Anschließend wurde intensiv an dem „Freiburger Weg“ zur SAPV gearbeitet:

- drei Arbeitsgruppen haben mit unterschiedlichen Schwerpunkten Eckpunkte zur SAPV erstellt,
- eine ‚Schreibergruppe‘ hat auf dieser Grundlage ein Konzept zur SAPV geschrieben, das anschließend von der Arbeitsgruppe noch einmal überarbeitet wurde.

Bei einem 3. Runden Tisch im Januar 2009 konnte das abgestimmte Konzept vorgestellt werden. Seither wurden ein Gründungsbeirat konstituiert und die Krankenkassen zu Verhandlungen aufgefordert. Das Seniorenbüro hat sich mit Fertigstellung des Konzeptes aus der Moderation wieder zurückgezogen, arbeitet aber weiterhin beratend im Gründungsbeirat mit. Vier gewählte Sprecher/innen vertreten das „Palliativnetz Freiburg“ nach außen.

### **Das Seniorenbüro war im Berichtszeitraum in folgenden Gremien und Arbeitsgruppen vertreten:**

<b>Gremium</b>	<b>wie oft?</b>
Ausschuss Stationäre Hilfen - Geschäftsführung SB	2 x jährlich
Ausschuss Ambulante Hilfen - Geschäftsführung SB	1 x jährlich
Runder Tisch Gerontopsychiatrie - Geschäftsführung SB	1 x jährlich
Bunter Tisch Migration - Geschäftsführung SB	1 bis 2 x jährlich
AK Zukunft der Pflege in Freiburg - Geschäftsführung SB	5 x jährlich
AK Sucht im Alter - Geschäftsführung SB	4 x jährlich
AK Zentrale Heimplatzvermittlung - Geschäftsführung SB	1 x jährlich
Vorstand Stadt seniorenrat	monatlich
AK örtliche AG nach dem Betreuungsgesetz	1 x jährlich
AK Begegnungsstätten / Betreutes Wohnen der VFS e.V.	5 x jährlich
Forum Soziale Altenarbeit der KFH und EH	5 x jährlich
Verwaltungsinterner Koordinationskreis BE	2 x jährlich
AG Verwaltung STEP Zähringen	10 x 2007/2008
AG Verwaltung STEP Haslach	10 x 2008/2009
AK Sozialdienste in Pflegeheimen	4 x jährlich
Runder Tisch SAPV	2 x jährlich
Regiotreffen der Selbsthilfegruppen für Menschen nach Schlaganfall	1 x jährlich
AK Beratungsstellen für ältere Menschen der Landkreise Emmendingen und Breisgau-Hochschwarzwald	2 x jährlich
8.- März – Frauenwoche Vorbereitungsgruppe	2 x jährlich
Arbeitskreis Internet für Senioren	nach Bedarf
Jury zur Zertifizierung familienfreundlicher Geschäfte	nach Bedarf
<b>Überregional</b>	
AG Altenhilfefachberatung Städtetag Baden-Württemberg	2 x jährlich

## 2.4 Zukunft der Begegnungsstätten – Richtlinien zur Förderung ab 2009

In enger Abstimmung mit den Trägern der 21 Freiburger Begegnungsstätten konnten im Berichtszeitraum die „Richtlinien zur Förderung von Seniorenbegegnungsstätten durch die Stadt Freiburg“ fertiggestellt und dem Gemeinderat am 09.12.2008 zur Beschlussfassung vorgelegt werden (Drucksache G-08/223). Danach ist die Förderung der Begegnungsstätten ab 01.01.2009 an konkrete Vorgaben gebunden. Sie umfassen die Mindestanforderungen an das Angebot und die Ausstattung einer Begegnungsstätte. Während einer Übergangszeit im Jahr 2009 haben die Träger Gelegenheit, die Arbeit in ihrer/ihrer Begegnungsstätte/n so zu verändern, dass die Richtlinien in allen Punkten erfüllt sind. Ab 2010 legen die Träger im ersten Quartal des Folgejahres einen schriftlichen Verwendungsnachweis über das vergangene Kalenderjahr vor, der neben einer textlichen Darstellung aktuelle Zahlenwerte enthält. Auf dieser Grundlage wird dann regelmäßig die Erfüllung der Förderrichtlinien überprüft und über die zukünftige Förderung entschieden.

Nach einer Zukunftskonferenz der Begegnungsstätten im November 2005 waren von den Trägern der Begegnungsstätten in Zusammenarbeit mit dem Stadtseniorenrat Freiburg e.V. und dem Seniorenbüro die konzeptionellen Grundlagen für die künftige Begegnungsstättenarbeit in Form von gemeinsamen Standards, den „Zwölf gute(n) Gründe(n), eine Begegnungsstätte zu besuchen“ erarbeitet worden. Sie dienen als Grundlage für die „Richtlinien zur Förderung von Seniorenbegegnungsstätten in Freiburg“, die weichenstellend für die zukünftige inhaltliche Ausrichtung der Begegnungsstättenarbeit sein werden.

In den Richtlinien sind die Mindestanforderungen an das Angebot und die Ausstattung einer Begegnungsstätte festgelegt, von deren Erfüllung eine zukünftige Förderung abhängig gemacht werden wird. Die Mindestanforderungen umfassen im wesentlichen folgende Punkte:

- die Ausrichtung der Begegnungsstätte auf Stadtteilarbeit und Vernetzung,
- die Besetzung der Leitung durch einen Dipl. Sozialarbeiter/in (oder gleichwertiger Abschluss) mit einem Stellenanteil von mindestens 50%,
- die Durchführung von Aufgaben der Gemeinwesenarbeit (zum Beispiel Stadtteilvernetzung, Koordination und Organisation der Angebote, Gewinnung und Begleitung Ehrenamtlicher) mit einem Viertel des geförderten Stellenanteils (mit Nachweis),
- die Öffnung als zentrale Anlaufstelle im Stadtteil mit regelmäßigen Öffnungszeiten an mindestens drei Tagen pro Woche,
- das Vorhalten eines niedrighschwelligigen Angebots während der Öffnungszeiten (z.B. Café),
- regelmäßige Veranstaltungsangebote zu Begegnung, Bildung, Beratung, Beteiligung und Begleitung und Bekanntmachung des Programms im Stadtteil,
- die Gemeinnützigkeit des Trägers.

Begegnungsstätten, die diese Anforderungen erfüllen, werden im Haushaltsjahr 2009 mit einem pauschalen Personalkostenzuschuss in Höhe von 19.130 Euro gefördert, für das Haushaltsjahr 2010 wird voraussichtlich ein Betrag von 19.490 Euro vergeben (jeweils bezogen auf eine 100%-Stelle).

## 2.5. Wohnen im Alter

Wohnen im Alter steht in der Stadt Freiburg seit den 1970er Jahren im Mittelpunkt kommunaler Altenpolitik. Damals und in den beiden nächsten Jahrzehnten entstanden die meisten Wohnanlagen des so genannten Betreuten Wohnens. Mit zurzeit 1.837 Wohnungen in 27 Seniorenwohnanlagen und 433 Wohnungen in drei Wohnstiften steht die Stadt Freiburg an der Spitze der Republik und wird daher nicht selten als "die Hauptstadt des Betreuten Wohnens" bezeichnet. Die Konzepte des Betreuten Wohnens unterliegen laufenden Veränderungsprozessen bezogen auf Bewohnerstruktur, Unterstützungs- und Pflegebedarf, und auch Ansprüche an die Ausstattung haben sich in den vergangenen Jahren erheblich verändert. Wohnen im Alter im kommunalen Planungskontext ist aber mehr als Betreutes Wohnen: Es bezieht die Infrastruktur (barrierefreie Bauweise, altengerechte Stadtteile) ebenso ein wie aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen, hier auch die Ideen und Konzepte vom gemeinschaftlichen und generationsübergreifenden Wohnen, die vom Seniorenbüro im Berichtszeitraum auf verschiedene Weise aufgegriffen wurden.

Der gemeinderätliche Sozialausschuss hat sich im Dezember 2007 auf der Grundlage der vom Seniorenbüro erstellten Drucksache SO-07/009 ausführlich mit dem Thema „Wohnen im Alter in Freiburg“ befasst. Dabei wurden verschiedene Formen des Wohnens (in der Privatwohnung, Betreutes Wohnen und Wohnstifte, neue Wohnformen, Wohnen mit Pflegebedarf) dargestellt. Zusammenfassend ist festzuhalten:

Die meisten Menschen möchten auch im Alter und bei möglichen Einschränkungen in der vertrauten Wohnung und in der vertrauten Umgebung wohnen bleiben. Manche können so auf ihre Netzwerke zurückgreifen und bei Bedarf Unterstützung durch Verwandte oder Freunde erfahren.

Angesichts der steigenden Zahl älterer - und insbesondere hochaltriger - Menschen, die immer öfter auch auf Hilfe angewiesen sein werden, wird es für eine zukunftsfähige Stadt immer wichtiger, bereits auf der Ebene der städtebaulichen Planungen die Bedürfnisse der älter werdenden Bevölkerung zu berücksichtigen. Die altengerechte Ausstattung der einzelnen Stadtteile gewinnt an Bedeutung. Dazu gehören neben barrierefreien Wohnungen und barrierefreiem Wohnumfeld unter anderem auch die Ausstattung mit seniorengerechter Infrastruktur und wohnortnahen Angeboten zur Begegnung und Bildung, wie die Freiburger Seniorenbegegnungsstätten sie bieten.

Die Kommunen sind vorrangig für die soziale Daseinsvorsorge und die Bereitstellung einer bedarfsgerechten Infrastruktur zuständig. Aber nicht allein aus humanitären Überlegungen und gesetzlichen Zuständigkeiten, sondern auch aus ökonomischem Interesse ist es wichtig, das Wohnen im Alter als zukunftsträchtiges Handlungsfeld zu begreifen. Vor dem Hintergrund einer prognostizierten Zunahme der Gruppe von Menschen mit Pflegebedarf in Freiburg um 18% bis 2030 lassen sich durch die Entwicklung altersgerechter Wohn- und Infrastrukturen Einsparpotenziale erschließen, je mehr es gelingt, der Hilfs- und Pflegebedürftigkeit vorzubeugen und den Zeitraum der häuslichen Versorgung zu verlängern. Ein möglichst langer

Verbleib in der eigenen Wohnung, verbunden mit Aktivität und sozialen Kontakten sowie der Einsatz ambulanter Pflege und hauswirtschaftlicher Betreuung wird demzufolge auch künftig ein ökonomisch sinnvoller und zugleich von den meisten älteren Menschen gewünschter Weg für das Alter bleiben.

In diesem Zusammenhang hat das Betreute Wohnen weiterhin seine Bedeutung - mit Stand Juli 2007 wohnten in den 27 Wohnanlagen und 3 Wohnstiften 2.200 Menschen, davon 1.630 Frauen und 570 Männer. Dies bedeutet, dass rund 5% der über 60-jährigen Menschen in Freiburg in Seniorenwohnanlagen leben. Das Betreute Wohnen bietet für einen Teil der älteren Menschen auch in Zukunft eine gute Wohnform. Gleichzeitig wird sich die Zielgruppe verändern, das Alter der Bewohner/innen und der Unterstützungsbedarf werden weiter ansteigen. Die Pflegebedürftigkeit und die Demenzerkrankungen werden zunehmen. Die Konzepte des Betreuten Wohnens werden sich weiter verändern.

Positiv ausgewirkt hat sich im Bereich der geförderten Seniorenwohnungen, dass sich die für den Erhalt eines Wohnberechtigungsscheines maßgeblichen Einkommensgrenzen mit Inkrafttreten des Landeswohnraumförderungsgesetzes zum 01.01.2008 wesentlich erhöht haben (Übergang des Wohnraumförderungsgesetzes des Bundes in die Zuständigkeit des Landes). Dadurch haben mehr Menschen, die in eine Seniorenwohnung in ihrem vertrauten Quartier umziehen wollen, aber bisher über der Einkommensgrenze lagen, die Chance, einen Wohnberechtigungsschein zu erhalten und in eine Seniorenwohnung in ihrem vertrauten Quartier umzuziehen.

Die besonderen Bedürfnisse der stark wachsenden Gruppen älterer Menschen mit Zuwanderungsgeschichte und älterer behinderter Menschen nach einem passenden Wohnangebot im Alter müssen in Zukunft stärkere Berücksichtigung finden. Tragfähige Konzepte für das Wohnen im Alter müssen für diese Gruppen noch entwickelt bzw. weiterentwickelt werden.

Auch das selbstorganisierte, gemeinschaftliche Wohnen ist angesichts der gesellschaftlichen Veränderungen geeignet, das selbständige Leben im Alter zu unterstützen und der Vereinsamung entgegenzuwirken. Hier hat das Institut Bauen und Wohnen mit dem Pilotprojekt „Erstberatung für neue Wohnformen“, das in Zusammenarbeit mit dem Seniorenbüro und mit finanzieller Unterstützung der Stiftung Bauen und Wohnen der LBS von September 2005 bis September 2007 durchgeführt wurde, einen maßgeblichen Beitrag für die Unterstützung und Begleitung der Gruppen, Initiativen und von Einzelpersonen geleistet. Insgesamt hat das Institut Bauen und Wohnen im Rahmen der Erstberatung über 200 Personen beraten und begleitet. Ein Abschlussbericht über das Pilotprojekt wird im Jahr 2009 vorgelegt.

Das Seniorenbüro hat im Berichtszeitraum die Wohnprojektgruppen weiterhin mit flankierenden Maßnahmen unterstützt (Organisation eines Finanzworkshops im Mai 2007, Angebot einer Wohnwunschwand im Seniorenbüro im Juni 2007, redaktionelle Betreuung der Internetplattform [www.wohnmodelle-regio-freiburg.de](http://www.wohnmodelle-regio-freiburg.de), Vermittlung eines Infostandes für die Gruppen an der IMMO 2009). In der bereits erwähnten Sitzung des Sozialausschusses hatten die Vertreterinnen und Vertreter der Wohnprojektgruppen die Möglichkeit, ihre Ideen und Wünsche vorzutragen.

## 2.6 Migration im Alter

In Freiburg leben derzeit 25.573 Menschen (Stand: 01.01.2009) ohne deutschen Pass aus 157 Ländern. Dies entspricht einem Anteil von 12,7% an der Gesamtbevölkerung. Hiervon sind 2.644 Menschen über 60 Jahre alt (= 6,2% der Über-60-Jährigen).

Aufgrund eines neuen Statistikkonzeptes konnte für die Stadt Freiburg im Jahr 2007 erstmals auch die Zahl der Aussiedler/innen ausgewiesen werden. Danach beträgt der Aussiedleranteil an der Gesamtbevölkerung 7,5% beziehungsweise rund 16.000 Personen. Hiervon sind 27% beziehungsweise rund 4.400 Personen über 60 Jahre alt.

Mit der Einrichtung des Runden Tisches „Situation älterer Migrantinnen und Migranten“, der im Jahr 2004 zum ersten Mal tagte, sind ein Forum und ein Netzwerk von Fachdiensten und Personen aus der Alten- und Migrationsarbeit geschaffen worden. Ziele sind der Austausch und die Information über die Bedürfnisse von älteren Migrantinnen und Migranten sowie die Initiierung von Angeboten und Projekten, die die Versorgung von älteren Migrantinnen und Migranten verbessern und die Einrichtungen der Altenarbeit interkulturell öffnen.

Im November 2007 wurde dieses Gremium übergeleitet in den „Bunten Tisch Migration im Alter“, der unter Vorsitz von Bürgermeister von Kirchbach und der Geschäftsführung des Seniorenbüros einmal jährlich tagt.

Während im Jahr 1997 ca. 1.400 Migrantinnen und Migranten im Alter von über 60 Jahren in Freiburg lebten, waren es im Jahr 2006 bereits 2.251 Menschen und Ende 2008 insgesamt 2.644. Im Jahr 2002 betrug der Anteil der älteren Migrantinnen und Migranten über 60 Jahre an der ausländischen Bevölkerung 7,7%, im Jahr 2006 8,8% und Ende 2008 rund 10%.

Statistischen Berechnungen zufolge ist die Gruppe der Migrantinnen und Migranten im Rentenalter bundesweit die am schnellsten wachsende Bevölkerungsgruppe. Wenn auch die Zahlen in Freiburg nicht mit denen größerer Industriestädte wie z. B. Mannheim zu vergleichen sind, werden die Institutionen der Altenhilfe und Altenarbeit auch hier zukünftig stärker gefordert sein.

Mit Blick auf die im Alter möglicherweise eintretenden negativen Veränderungen lässt sich generell sagen: Ältere Migrantinnen und Migranten befinden sich in vielerlei Hinsicht in einer ähnlicher Situation wie ältere Deutsche. Dies betrifft zum Beispiel die Aufgabe der Erwerbstätigkeit, die Verschlechterung des Gesundheitszustandes, die Verwitwung und vieles mehr. Andererseits sind ältere Migrantinnen und Migranten oft weiteren spezifischen Belastungen (Sprachprobleme u.a.) ausgesetzt.

Ausländische Senioren werden zukünftig immer häufiger im gesamten Spektrum des Alters vertreten sein: als junge Alte, alte Alte oder als pflegebedürftige Menschen.

Entsprechend der steigenden Zahlen älterer Migrantinnen und Migranten werden auch die Einrichtungen der Altenarbeit in zunehmendem Maße von ihnen genutzt. Dies stellt für viele Einrichtungen eine neue Herausforderung dar, gilt es doch, für diese neue Zielgruppe Nutzungshürden abzubauen. Wünschenswert ist deshalb eine interkulturelle Öffnung der Regeldienste in der Altenhilfe beziehungsweise eine

„kultursensible“ Altenpflege und Seniorenarbeit. Einerseits müssen die Angebote im Freizeitbereich sowie im ambulanten, teilstationären und stationären Bereich durch eine niederschwellige und interkulturelle Angebotsstruktur entsprechend ausgerichtet werden, das bedeutet zum Beispiel mehrsprachige Informationen, veränderte Verpflegungsformen in Heimen oder den Einsatz von Dolmetscherdiensten. Andererseits gilt es, die Mitarbeiter/innenstruktur der jeweiligen Einrichtungen anzupassen, zum Beispiel durch die verstärkte Einstellung von Personal mit Migrationshintergrund und interkulturelle Weiterbildungsangebote für die Mitarbeitenden. Wichtig ist es aber auch, dass sich die Einrichtungen der Altenarbeit verstärkt in Netzwerke einbinden, das heißt die Kooperation mit Migrationsdiensten und Organisationen in der Migrationsarbeit intensivieren.

Durch den vom Seniorenbüro gemeinsam mit den Kooperationspartner/innen Interkulturelles Büro (heute Büro für Migration und Integration), Universität Freiburg, Südwind Freiburg e.V., Heinrich-Hansjakob-Haus und Migrationsdienst Caritasverband Freiburg-Stadt e.v. initiierten „Runden Tisch Migration“ ist ein wichtiger Schritt in diese Richtung getan worden. Der erste Runde Tisch fand im Februar 2004 statt. Im Berichtszeitraum tagte er zweimal. Im Jahr 2007 wurde der Name und auch die Struktur verändert. Das Gremium heißt nun „Bunter Tisch Migration“ unter dem Vorsitz von Bürgermeister von Kirchbach. Die Ziele sind nach wie vor der Austausch und die Information über die Bedürfnisse von älteren Migrant/innen sowie über die spezifischen Angebote und Probleme in den Einrichtungen der Altenhilfe. Darüber hinaus sollen über den Bunten Tisch weiterhin neue Angebote geschaffen und Projekte angestoßen werden, welche die Betreuung und Pflege von älteren Migrantinnen und Migranten verbessern und die Einrichtungen der Altenarbeit interkulturell öffnen. So existiert zum Beispiel für den ambulanten und stationären Pflegebereich eine Datenbank, die im Seniorenbüro geführt und aktualisiert wird. Hier können den einzelnen ambulanten und stationären Einrichtungen mehrsprachige Mitarbeiter/innen zugeordnet werden.

Ergebnisse des am 13.11.2007 tagenden Bunten Tisches waren u.a. die Gründung von zwei Arbeitsgruppen ‚Ambulante Pflege‘ und ‚Gesundheitsprävention‘. Die Arbeitsgruppe Ambulante Pflege sammelte im Berichtszeitraum Informationen zu den Themen Pflege und Gesundheit. Diese wurden in mehrere Sprachen übersetzt und zusammengefasst. Um interessierten Menschen einen möglichst guten Zugang zu den Materialien zu gewährleisten, werden diese 2009 in die Infothek des Seniorenbüro integriert.

Von der Arbeitsgruppe Gesundheitsprävention wurde eine Informationsreihe mit 6 Treffen (basierend auf einer in den Niederlanden entwickelten Reihe) „Älter werden in Deutschland“ erarbeitet. Das Angebotsspektrum der Altenhilfe wird visualisiert und mit einer Exkursion werden ausgewählte Angebote vor Ort praktisch erfahren. Dem Abbau von „Berührungängsten“ wird bei der Durchführung ein hoher Stellenwert eingeräumt. Die Reihe begann im März 2009 mit einer Auftaktveranstaltung für Aussiedler/innen. Durchführung und Ergebnisse werden evaluiert und die Reihe wird nach Beendigung auch für Migrantinnen und Migranten anderer Nationalitäten durchgeführt.

Durch die kontinuierliche Arbeit zwischen dem Seniorenbüro und den Kooperationspartnern sowie mit weiteren Einrichtungen der Migrations- und Altenarbeit wurde ein breitgefächertes Netzwerk mit tragfähigen Strukturen geschaffen.



## 2.7 Demenz und psychische Erkrankungen im Alter

Nicht nur der Körper, auch die Seele und der Geist verändern sich mit dem Älterwerden.

Bei der Befassung mit psychischen Erkrankungen im Alter stellen sich Fragen wie:

- Wann sind Veränderungen im Denken, Fühlen und Verhalten normale, gesunde Reaktionen auf schwierigere Lebensumstände und -perspektiven, wie Verluste und Einschränkungen im gesellschaftlichen, sozialen, gesundheitlichen, wirtschaftlichen Bereich?
- Welche Anzeichen können auf eine psychischen Erkrankung hinweisen, zum Beispiel im Lebenslauf oder auch eher befremdliche persönlichkeitsbezogene Veränderungen?
- Wie können krankheitsbedingte, oft langwierige Störungen, die sich auf die Lebenszufriedenheit und Autonomie der Betroffenen und ihre Angehörigen auswirken, verhindert oder gemindert werden - medizinisch, therapeutisch bzw. psychosozial?
- Welche Unterstützung bieten die Versorgungsstrukturen des Gesundheits- und Pflegewesens sowie der Altenarbeit/hilfe?

Wie können diese verbessert werden, welche Impulse setzt hier das Pflege-Weiterentwicklungsgesetz?

Verschiedene Studien gehen von 20 bis 25% behandlungsbedürftigen psychischen Erkrankungen bei Über-65-Jährigen aus. Diese Zahl bezieht sich sowohl auf Ersterkrankungen sowie auf chronische Erkrankungen .

Ältere leiden insbesondere an Demenz; ca. 6% - 7% sind in einem mittelschweren bis schweren Stadium erkrankt, auf Freiburg bezogen sind dies ca. 2 000 Menschen. Das Erkrankungsrisiko nimmt mit dem Alter zu, sind es bei den 75-79-Jährigen noch 6%, so sind bei den Über-90-Jährigen 35% betroffen.

Ähnlich hoch liegt die Prävalenzrate bei depressiven Störungen. Besonders bedenklich ist im Alter die hohe Suizidrate bei den Über-75-Jährigen, insbesondere bei Männern. Weitere Erkrankungen betreffen die Abhängigkeit von Alkohol und/oder Medikamenten sowie Wahn- und Angstsyndrome. Häufig überlappen sich im Alter verschiedene psychische, körperliche sowie psychosoziale Ursachen.

Eine übergreifende Betrachtungsweise ergibt sich auch aus den Therapiemöglichkeiten. So kann z.B. bei ähnlicher Symptomatik eine Alzheimerdemenz - nicht heilbar - oder aber auch eine Depression - heilbar - vorliegen. Die Folgen für die Lebenslage der Betroffenen und deren Angehörige, für die Selbstständigkeit bzw. Abhängigkeit können gravierend sein.

Entsprechend thematisiert das Seniorenbüro seit 2002 nicht allein die öffentlich mehr beachtete Herausforderung der Versorgung von Demenzerkrankten, sondern umfassender die Situation psychisch erkrankter Älterer.

Neben der individuellen Information und Beratung für Erkrankte sowie für Angehörige befasst sich das Seniorenbüro mit diesen Themen in seiner Öffentlichkeitsarbeit sowie Vernetzungs- und Gremienarbeit auf verschiedenen Ebenen.

Im Berichtszeitraum tagte der Runde Tisch Gerontopsychiatrie zweimal. In der Sitzung vom 23.04.2008 waren u.a. die Herausforderungen des Pflege-Weiterentwicklungsgesetzes für die Versorgungslandschaft für Demenzkranke und psychisch Kranke Thema. Darüber hinaus hat das Seniorenbüro zusammen mit anderen Akteuren an der Vorbereitung des an die Robert-Bosch-Stiftung gerichteten Förderantrags „Demenzfreundliche Kommune“ mitgearbeitet.

Die Fachgruppe Sucht im Alter, Teil des Freiburger Aktionskreises Suchtprävention, traf sich achtmal zu Sitzungen. Diskutiert wurden u.a. Sucht und Depression, Schmerz und Sucht, spezielle Therapien und Wohnformen für Abhängigkeitserkrankte.

Halbjährlich wurde der „Freiburger Veranstaltungskalender Demenz und psychische Erkrankungen im Alter“ zusammengestellt. Dieser informiert Interessierte, Erkrankte, Angehörige sowie die Fachöffentlichkeit über Vorträge, Kurse und Weiterbildungsangebote in Freiburg.

Bei verschiedenen Themen versteht sich das Seniorenbüro meist aus der aktuellen Beratungssituation heraus als Impulsgeber, zum Beispiel bei der Reihe „Wenn nichts mehr Freude macht ... Depression im Alter“ im Jahr 2007. Das Seniorenbüro konzipierte in Kooperation mit den Begegnungsstätten Heinrich-Hansjakob-Haus, Runzstraße, Laubenhof, Katholischer Fachhochschule und Universitätsklinikum vielschichtige Angebote zu Lebensverwirklichung und -gefühl im Kontext von Melancholie und Depression. Ende 2008 wurde die Fortsetzung dieser Reihe für 2009 vorbereitet.

Gemeinsame Intentionen dieser Foren sind:

- durch Information der Öffentlichkeit zur Entstigmatisierung psychischer Erkrankung beizutragen,
- bestehende Versorgungsangebote und Ressourcen im Gesundheitswesen, in der Altenarbeit und -pflege bekannt(er) zu machen; Zugangswege und Nutzung zu erleichtern,
- langwierige krankheitsbedingte Einschränkungen und Belastungen im Alltag zu verhindern und zu mindern,
- Verständnis und Toleranz für die Lebenslage der erkrankten Menschen und ihrer Angehörigen zu fördern,
- Verbesserung des Versorgungssystems durch Optimierung der Zusammenarbeit, Qualifizierung und Weiterentwicklung der Angebote voran zu bringen.

Strukturveränderungen, welche sich speziell an den Bedürfnissen von psychisch kranken Älteren orientieren, zeichnen sich verstärkt in der Versorgung von Demenzkranken ab, am deutlichsten im stationären Bereich.

Durch Sanierung und Neubau von Pflegeheimen erhöhte sich das Angebot von integrierten Wohnbereichen/Hausgemeinschaften für Menschen mit Demenz in sieben Freiburger Heimen, konzeptionell sichtbar auch in der Raumplanung.

An der Umsetzung der zusätzlichen Betreuungsleistungen für Demenzkranke in Pflegeheimen (Pflege-Weiterentwicklungsgesetz 2008; § 87b SGB XI) wird derzeit noch gearbeitet.

Im ambulanten Bereich setzt das Pflege-Weiterentwicklungsgesetz (§ 45a bis c SGB XI) neue Impulse. Ein Leistungsanspruch von 100-200 € monatlich besteht bei erheblichem allgemeinen Betreuungsbedarf, auch ohne die Voraussetzungen für Pflegestufe I. Inhaltlich richten sich die darauf aufbauenden Entlastungsangebote aktuell an Demenzkranke.

Im September 2008 führte das Seniorenbüro eine Erhebung bei den bestehenden neun Betreuungsgruppen für Menschen mit Demenz durch. Alle neun meldeten bereits zwei Monate nach Inkrafttreten des Gesetzes eine steigende Nachfrage.

Eine nennenswerte zeitliche Entlastung für pflegende Angehörige ermöglicht die Erhöhung von Sachleistung bei Nutzung der Tagespflege. Die Bedarfsentwicklung im Bereich Tagespflege kann allerdings eher langfristig beurteilt werden.

Im Januar 2008 hat die dritte Ambulante Wohngruppe für Menschen mit Demenz eröffnet. Mit dem Pflege-Weiterentwicklungsgesetz ergeben sich für Wohngruppen vor allem durch das so genannte „Pooling“ verbesserte Finanzierungsmöglichkeiten.

Zur Versorgungssituation bzw. Qualifizierungen für andere Zielgruppen:

Im stationären wie auch ambulanten Bereich entwickeln sich adäquate Unterstützungsangebote für psychisch kranke Ältere (Ausnahme Demenz) eher zögerlich. Gründe lassen sich u.a. in der unsicheren, einzelfallbezogenen Finanzierung über Eigenmittel oder ergänzend durch SGB XII vermuten.

Allgemein sind für die ambulante Unterstützung von psychisch kranken Älteren konstante, vertrauensaufbauende Hilfen im betreuenden, tagesstrukturierenden und hauswirtschaftlichen Bereich erforderlich, deren Akzeptanz krankheitsbedingt allerdings häufig zusätzlich erschwert ist. Ansprüche auf Pflegeversicherungsleistung bestehen häufig (noch) nicht, auch weil der Pflegebedürftigkeitsbegriff stärker somatisch ausgerichtet ist. Eventuell bestehen Leistungsansprüche nach § 45a,b SGB XI (siehe oben).

Im ambulanten Bereich erfolgt die Unterstützungsplanung mehr individuell (welche HelferIn des Dienstes könnte passen) als strukturell (Dienste mit entsprechenden Qualifizierungen). Dies setzt ein gutes Casemangement voraus, das oft schwierig für Angehörige und offen bei Alleinlebenden zu realisieren ist, insbesondere wenn keine gesetzliche Betreuung erforderlich ist.

Spezielle Wohnbereichskonzepte für psychisch kranke Ältere werden derzeit in drei Pflegeheimen entwickelt und erprobt. Zielgruppe sind auch Interessierte ohne Pflegeversicherungsanspruch.

Das Versorgungssystem für psychisch kranke Ältere hat sich weiterentwickelt – in der Zusammenarbeit zwischen Altenhilfe und Gerontopsychiatrie und zwischen den Diensten und Einrichtungen der Altenhilfe sowie in der Öffentlichkeitsarbeit. Neben weiterer Optimierung der Vernetzung und Qualifizierung bei den „allgemeinen“ Diensten und Einrichtungen bedarf es hier übergreifender gerontopsychiatrischer Angebote, besonders im Casemangement. Wirkungsvoller im Sinne von „ambulant vor stationär“ wären interdisziplinäre Teams aus Medizin, Sozialarbeit, Pflege, Alltagsbegleitung sowie Ehrenamt.

## 2.8 Kurzzeitpflege

Die ab 1994 im Seniorenbüro angesiedelte zentrale Vermittlungsstelle für Kurzzeitpflegeplätze mit städtischem Belegungsrecht wurde Ende 2004 aufgegeben. Dies wurde notwendig, weil angesichts der damaligen schwierigen Haushaltslage der städtische Zuschussbetrag von rd. 20.000 €, mit dem die Stadt die Bereitstellung von Kurzzeitpflegeplätzen mit Belegungsrecht gefördert hatte, eingespart werden musste. Dennoch spielt die Beratung über das Angebot der Kurzzeitpflege weiterhin eine wichtige Rolle.

Nachdem die MEDIAN Klinik als größter Anbieter der Kurzzeitpflege mit 27 Plätzen Anfang 2006 nach Bad Krozingen verlegt worden ist, gibt es in Freiburg nur noch wenige Anbieter von planbaren Kurzzeitpflegeplätzen.

Der Bedarf an kurzfristig benötigten Kurzzeitpflegeplätzen kann zwar durch die im Berichtszeitraum vielen freien Dauerpflegeplätze, die auch „eingestreut“ als Kurzzeitpflege genutzt werden, kompensiert werden, es fehlen aber nach wie vor Plätze, die langfristig für Urlaubs- und Erholungszeiten der pflegenden Angehörigen reserviert werden können. Die Heime haben diese planbaren Plätze weiter reduziert, so dass Ende 2008 nur noch 9 Kurzzeitpflegeplätze für im Voraus reservierbare Aufenthalte in folgenden Einrichtungen vorhanden sind:

- St. Anna-Stift: 4 Plätze
- Wohnstift Freiburg: 4 Plätze
- Pflegeheim Landwasser: 1 Platz

Mit nur neun Kurzzeitpflegeplätzen ist eine deutliche „Unterdeckung“ festzuhalten. Dies rührt daher, dass Heimträger, wenn sie Kurzzeitpflege anbieten, nicht annähernd kostendeckend arbeiten können, da die Pflegesätze weder den erhöhten Aufwand für häufigen Wechsel noch die durch Kurzzeitpflege bedingten Vakanzzeiten auffangen.

## 2.9 Zentrale Pflegeheimplatzvermittlung

Die beim Seniorenbüro eingerichtete Zentrale Heimplatzvermittlung nahm am 01.10.1994 auf Basis einer mit allen Trägern der Freiburger Pflegeheime getroffenen Vereinbarung ihre Arbeit auf. Nach anfänglicher Skepsis von mancher Seite hat es sich bald gezeigt, dass das zentrale Beratungs- und Vermittlungsangebot sowohl für die heimplatzsuchenden Personen wie auch für die Pflegeheime sinnvoll ist und sich bewährt hat. Vom 01.10.1994 bis 31.12.2008 hat das Seniorenbüro Anmeldungen für 6.019 Personen bearbeitet und an die Pflegeheime weitergeleitet. Von der ersten Kontaktaufnahme bis zum Abschluss des Anmeldeverfahrens wurden im Schnitt sechs Gespräche mit allen an der Heimplatzsuche beteiligten Personen geführt (Angehörige, Pflegeheime, Kliniksozialdienste, andere Beratungsstellen, Sozialambulanter Sonderdienst des Sozial- und Jugendamtes, Ambulante Dienste, Ärzte u.a.).

Der Arbeitsschwerpunkt der Zentralen Heimplatzvermittlung wird in ausführlichen Einzelberichten ausgewertet, die im Seniorenbüro angefragt werden können.

An dieser Stelle werden die wesentlichen Punkte des Berichtes für das Jahr 2008 aufgeführt:

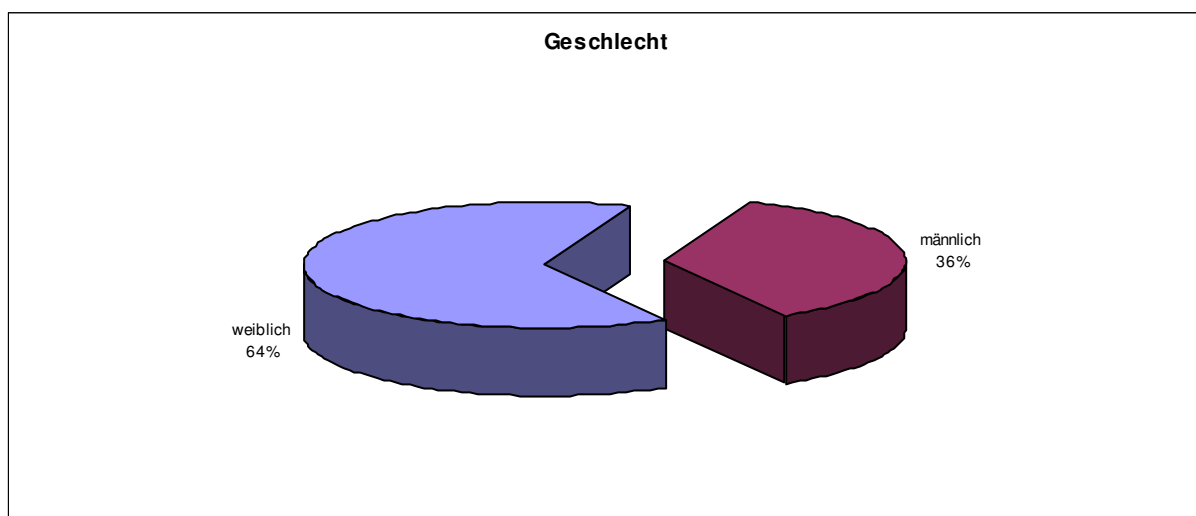
- **Beginn der Heimplatzvermittlung:** 1. Oktober 1994

Anmeldungen von 01.10.1994 bis 31.12.1994 (Anlaufphase):	<b>106</b>
Anmeldungen von 01.01.1995 bis 31.12.2008 insgesamt:	<b><u>5.913</u></b>
	<b>6.019</b>

- **Anzahl der eingegangenen Anmeldungen 2008 für:** **280 Personen**  
(2007: 251 Personen)

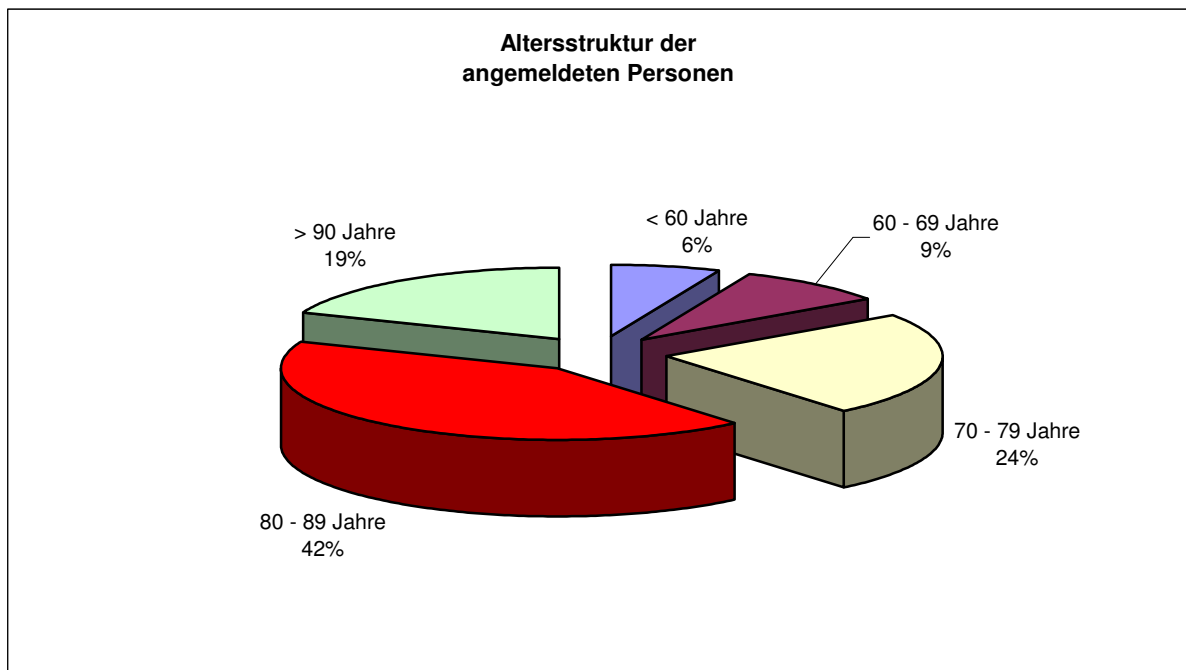
Von den 280 Anmeldungen im Jahr 2008 sind

- Frauen: 180 (64%)                      Männer: 100 (36%)  
(2007: 65% zu 35%)



- mit Wohnsitz in Freiburg: 235 Personen (84%)
- mit Wohnsitz außerhalb Freiburgs: 45 Personen (16%)  
(Von diesen 45 Personen hatten 42 Personen dadurch einen Bezug zu Freiburg, dass ihre Angehörigen in Freiburg wohnten bzw. sich der Arbeitsplatz der Kinder in Freiburg befand; ohne jeglichen familiären bzw. beruflichen Bezug zu Freiburg waren 3 Personen).
- Altersstruktur:
 

unter 60 Jahre	18 Personen ( 6%)
60 bis 69 Jahre	25 Personen ( 9%)
70 bis 79 Jahre	66 Personen (24%)
80 bis 89 Jahre	118 Personen (42%)
über 90 Jahre	53 Personen (19%)



Die jüngste heimplatzsuchende Person war 45 Jahre alt, die älteste 104 Jahre.

Über die 280 bearbeiteten Anmeldungen hinaus wurden **120 ausführliche Beratungsgespräche** (2007: 133) geführt, nach denen es nicht zu einer Vermittlung über das Seniorenbüro kam, weil sich die Angehörigen im Anschluss an die Beratung direkt mit den Pflegeheimen in Verbindung setzten.

**Anzahl der abgeschlossenen Anmeldungen: 247 Personen**  
(2007: 243, davon 162 Frauen und 81 Männer))

Verteilung der abgeschlossenen Anmeldungen nach Frauen und Männern:

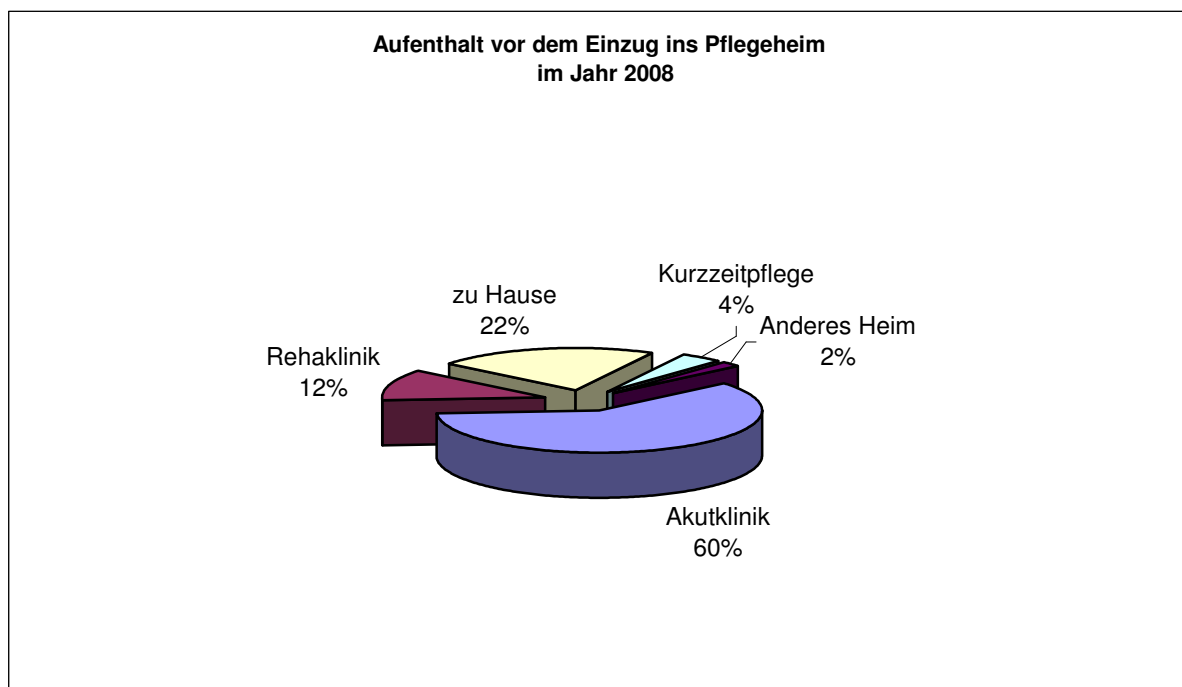
Anmeldung abgeschlossen durch:	Frauen	Männer	Anzahl gesamt
Aufnahme	129	83	<b>212 (85%)</b>
Tod (vor Aufnahme)	17	14	31 (13%)
Entscheidung für häusl. Pflege	2	2	4 (2%)
Anzahl gesamt	148	99	<b>247 (100%)</b>

**Einzelne Auswertungen zu den über das Seniorenbüro vermittelten, aufgenommenen Personen**

- Insgesamt erfolgte bei **212** aufgenommenen Personen eine Vermittlung über das Seniorenbüro. Von diesen Personen befanden sich zum Zeitpunkt der Aufnahme:

- 128 Personen in einer Akutklinik (60%)
- 26 Personen in einer Rehaklinik (12%)
- 7 Personen in einer Kurzzeitpflegeeinrichtung (4%)
- 47 Personen im häuslichen Bereich (22%)
- 4 Personen in einem anderen Pflegeheim (2%)

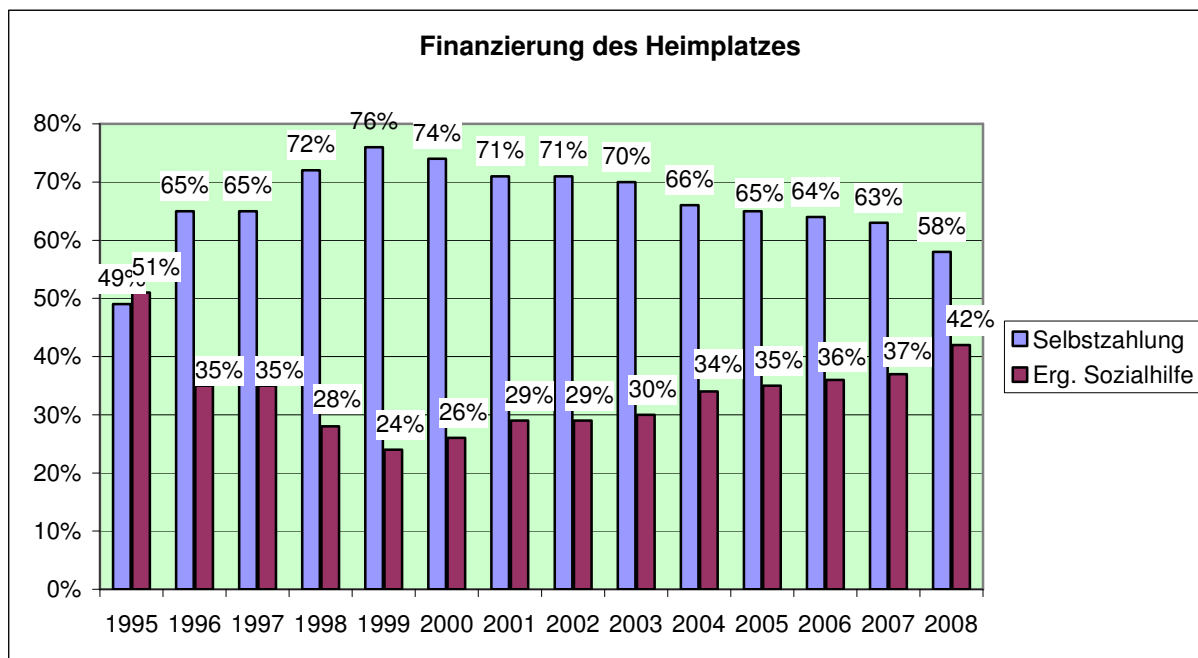
(Im Jahr 2007 war die prozentuale Verteilung nahezu identisch.)



- Bei 185 Anmeldungen (87%) war es möglich, innerhalb eines Monats einen Pflegeheimplatz zu finden.
- Auf den Anmeldebogen ergab sich entsprechend der Angaben in Bezug auf die Leistungen der Pflegeversicherung folgende Verteilung:

2 Personen	Pflegeklasse abgelehnt (1%)
67 Personen	Pflegeklasse 1 (32%)
29 Personen	Pflegeklasse 2 (14%)
5 Personen	Pflegeklasse 3 ( 2%)
109 Personen	(51%) hatten die Leistungen beantragt, es lag bei Einzug aber noch keine Einstufung vor.

- Nach den Eintragungen auf dem Anmeldebogen über die Finanzierung des Pflegeheimplatzes gaben 123 der aufgenommenen Personen (58%) an, den Platz mit dem eigenen Einkommen und dem Zuschuss der Pflegekasse selbst finanzieren zu können. Bei 89 Personen (42%) war vermerkt, dass ein Antrag auf ergänzende Sozialhilfe gestellt werden muss.  
Bei der Gesamtbetrachtung der Jahre 1995 bis 2008 fällt auf, dass die Zahl derjenigen Personen, die für die Finanzierung des Pflegeheimplatzes ergänzende Sozialhilfe benötigen, stetig gewachsen ist und im Jahr 2008 nahezu wieder das gleiche Verhältnis von Selbstzahlern zu leistungsberechtigten Personen der Hilfe zur Pflege erreicht worden ist, das vor Beginn der Pflegeversicherung bestand.



(Hinweis: Beginn der Leistungen der Pflegeversicherung im stationären Bereich ab Juli 1996)



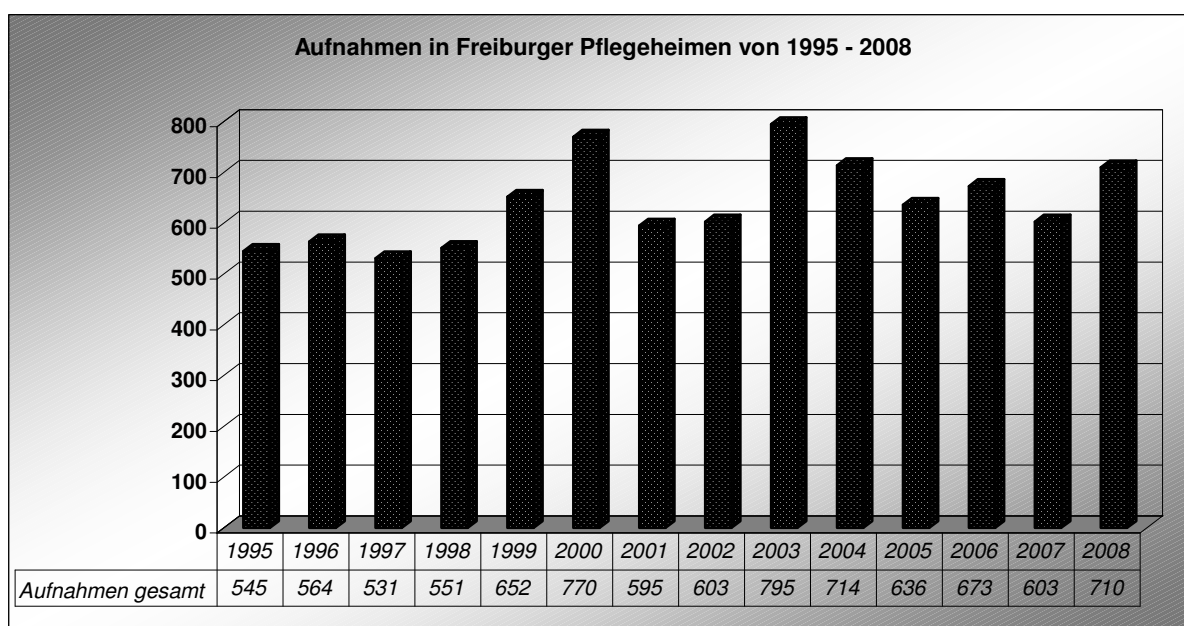
- Nach den Angaben auf dem Anmeldebogen zur rechtlichen Betreuung war für 18 Personen (8%) eine rechtliche Betreuung beantragt, bei 49 Personen (23%) bestand diese bereits vor Heimaufnahme, d.h. bei 31% der aufgenommenen Personen war eine Betreuung beantragt oder ein/e Betreuer/in bereits bestellt (2007: 35%). Bei 83 Personen (40%) lag eine Vollmacht vor (2007: 35%). Es wird deutlich, dass immer mehr Personen rechtzeitig Vorsorge treffen für den Fall der Krankheit und Pflegebedürftigkeit.
- Bei den 247 insgesamt abgeschlossenen Anmeldungen waren von der ersten Kontaktaufnahme bis zum Abschluss des Anmeldeverfahrens im Durchschnitt sechs Gespräche mit allen an der Heimplatzsuche beteiligten Personen (Angehörige, Pflegeheimleitungen/Sozialdienste, Kliniksozialdienste, andere Beratungsstellen, Sozialambulanter Sonderdienst, Pflegedienste, Ärzte u.a.) erforderlich. Es kam also zu insgesamt rund 1.500 Gesprächen und Kontakten mit allen an der Heimplatzsuche beteiligten Personen und Diensten.

### Arbeitsgruppe Zentrale Heimplatzvermittlung

Die Arbeitsgruppe Zentrale Heimplatzvermittlung, der die für die Beratung und Aufnahme verantwortlichen Personen in den Pflegeheimen, Vertreter/innen der Kliniksozialdienste, Heimaufsichtsbehörde, des Sozialambulanten Sonderdienstes und der Heimhilfe des Sozial- und Jugendamtes angehören, traf sich zur jährlichen Sitzung am 08.10.2008 im Seniorenbüro. Dabei wurden im gegenseitigen Erfahrungsaustausch die in der Heimplatzvermittlung anstehenden Fragen aus der Praxis und Probleme (u.a. Reservierung eines Heimplatzes, Rauchen im Pflegeheim, Anmeldevordrucke, Belegungsmeldung, Landesheimverordnung) erörtert.

### Aufnahmen in den Freiburger Pflegeheimen insgesamt

Bei Ende 2008 insgesamt 1.919 vorhandenen Pflegeplätzen wurden im Berichtszeitraum **in den Freiburger Pflegeheimen insgesamt 710 Personen** aufgenommen, darunter 504 Frauen (71%) und 206 Männer (29%).  
(2007: 603 Personen, davon 434 Frauen und 169 Männer, Verhältnis: 72% zu 28%)



## Entwicklung der Alten- und Pflegeheimplätze in Freiburg von 1992 – 2008

31.12.1992:	1060 Pflegeheimplätze (vgl. Altenhilfeplan 1992)	620 Altenheimplätze
31.12.1995:	1.450 Pflegeheimplätze (Durch Schließung des Vinzentiushauses und Kath. Wohnheimes Ende 1995 Wegfall von 80 Altenheimplätzen sowie schrittweise Umwandlung von Altenheimplätzen in Pflegeheimplätze in Folge der Pflegeversicherung)	375 Altenheimplätze
31.12.1996:	1.500 Pflegeheimplätze	220 Altenheimplätze
01.07.1997:	1.533 Pflegeheimplätze (Pflegeheimverzeichnis lt. Gemeinderatsbeschluss vom 01.07.1997)	190 Altenheimplätze
31.12.1998:	1.580 Pflegeheimplätze	100 Altenheimplätze
31.12.1999:	1.580 Pflegeheimplätze	100 Altenheimplätze
31.12.2000:	1.677 Pflegeheimplätze (Neues Pflegeheim von Pro Seniore im Rieselfeld mit 81 Plätzen und 16 Kurzzeitpflegeplätzen ab 01.01.2000)	80 Altenheimplätze
31.12.2001:	1.679 Pflegeheimplätze	80 Altenheimplätze
31.12.2002:	1.679 Pflegeheimplätze	80 Altenheimplätze
31.12.2003:	1.706 Pflegeheimplätze	80 Altenheimplätze
31.12.2004:	1.746 Pflegeheimplätze (Neues Pflegeheim des Arbeiter-Samariter-Bundes in der Rehlingstraße 16 a mit 40 Plätzen ab 01.07.2004)	80 Altenheimplätze
31.12.2005:	1.805 Pflegeheimplätze (Eröffnung des neuen Pflegewohnbereiches der Kursana Residenz in der Rabenkopfstraße 2 mit Erweiterung des Angebotes von 23 auf 77 Plätze ab 01.09.2005)	80 Altenheimplätze
31.12.2006:	1.805 Pflegeheimplätze	80 Altenheimplätze
31.12.2007:	1.813 Pflegeheimplätze	80 Altenheimplätze
31.12.2008:	1.919 Pflegeheimplätze (Das Neubauprojekt St. Marienhaus wurde im Januar 2008 abgeschlossen. Nachdem die Bewohner/innen des alten Marienhauses im März und April 2006 in die neuen Gebäude in der Talstraße bzw. Scheffelstraße umziehen konnten, zogen die Bewohner/innen des bisherigen St. Antoniushauses Ende Januar 2008 in das neue St. Marienhaus ein. Das St. Antoniushaus wurde danach aufgegeben. Im Oktober 2008 wurde der Neubau des Blindenheims eröffnet, so dass die Bewohner/innen aus dem Ausweichquartier in Breisach nach Freiburg zurückkehren konnten. Eine enge Kooperation erfolgte dabei mit dem Emmi-See-Heim durch Aufnahme von 35 Personen, damit das Emmi-See-Heim Ende 2008 die Vorbereitung eines Teilneubaus realisieren konnte. Im November 2008 wurde das Pflegeheim Senovum der Kur+Reha GmbH des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes BW mit 88 Plätzen im Xpress-Gebäude am Bahnhof eröffnet. Im Dezember 2008 konnten die Bewohner/innen der Kartaus in das neue Pflegeheim Haus Katharina Egg umziehen, die Kartaus wurde als Pflegeheim aufgegeben).	80 Altenheimplätze

### Pflegeheimverzeichnis - Bestand und Bedarfsplanung

Der Gemeinderat der Stadt Freiburg hat dafür Sorge getragen, dass für die heimplatzsuchenden Menschen ein adäquates stationäres Angebot besteht und in der Sitzung am 05.03.2002 die Fortschreibung des Pflegeheimverzeichnisses der Stadt Freiburg auf der Grundlage der Drucksache G 02023 einstimmig befürwortet und 1.642 Dauerpflegeplätze in das Pflegeheimverzeichnis aufgenommen. Die Differenz zu der tatsächlich bestehenden Platzzahl von derzeit 1.919 Plätzen ergibt sich aus Bauvorhaben außerhalb des Pflegeheimverzeichnisses.

Die Fortschreibung des Landespflegeplanes von Baden-Württemberg bis zum Jahr 2015 sieht für die Stadt Freiburg als untere Planungsvariante 1.730 und als obere Variante 1.910 Dauerpflegeplätze vor. Der vom städtischen Amt für Bürgerservice

und Informationsverarbeitung für das Jahr 2020 prognostizierte Bedarf geht von rund 1.850 Plätzen aus. Der aktuelle Bestand weist 1.919 Dauerpflegeplätze aus. Darüber hinaus wird bis 2010 durch Sanierungs- und Neubauvorhaben verschiedener Träger eine Gesamtzahl von 1.940 Dauerpflegeplätzen erreicht werden. Somit liegt die Stadt mit den vorhandenen bzw. mit den noch entstehenden zusätzlichen Pflegeplätzen schon weit über dem von der Stadt Freiburg für das Jahr 2020 errechneten Bedarf und hat schon heute den Wert der oberen Bedarfsvariante des Landes Baden-Württemberg für das Jahr 2015 erreicht.

## Zusammenfassung und Ausblick

- Seit rund 14 Jahren besteht nun die Zentrale Heimplatzvermittlung, die am 01.10.1994 in Form einer freiwilligen Vereinbarung eingeführt wurde. Bis zum 31.12. 2008 wurden insgesamt 6.019 Anmeldungen entgegen genommen. Bis zur Aufnahme der pflegebedürftigen Person sind durchschnittlich 5 bis 6 Beratungsgespräche bzw. Kontakte mit den an der Heimplatzsuche beteiligten Personen notwendig.
- Gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit: Die von den Trägern der Pflegeheime und der Stadt Freiburg gemeinsam herausgegebene Broschüre "Altenpflegeheime in Freiburg" (Auflage: 5.000 Exemplare) wurde erstmals im Juli 1997 der Öffentlichkeit vorgestellt. Aufgrund der großen Nachfrage wurde im April 2008 bereits die 9. Auflage herausgegeben.
- Im Hinblick auf Angebot und Nachfrage nach Pflegeheimplätzen haben sich im Jahr 2008 zwei Entwicklungen gezeigt: Während Anfang des Jahres 35 Plätze frei gemeldet waren, konnten Mitte des Jahres nahezu alle angebotenen Plätze belegt werden, weil verschiedene Heime (Blindenheim, Kartaus, Emmi-Seeheim, Erlenhof) bedingt durch Neu- und Umbaumaßnahmen beziehungsweise Vorbereitung von Umzügen das Platzangebot reduziert hatten. Nach Fertigstellung der neuen Heime Blindenheim und Haus Katharina Egg gab es am Ende des Jahres rund 50 freie Plätze, verteilt auf die 20 Freiburger Heime (ohne das Pflegeheim Senovum, das am 08.11.2008 mit der Belegung begann).
- Für Menschen mit einem geringen Pflege- aber hohen Betreuungsbedarf, der im Sinne der Pflegeversicherung noch nicht zu einer Einstufung reicht, ist es schwierig, einen geeigneten Platz zu finden (insbesondere für Menschen mit Demenz und Depression). Auch nach Inkrafttreten des Pflegeweiterentwicklungsgesetzes im Juli 2008 ist kritisch zu bewerten, dass es bisher keine Möglichkeit zur Abrechnung von zusätzlichen Betreuungsleistungen für pflegebedürftige Menschen mit einem erheblichen allgemeinen Betreuungsbedarf (vgl. § 87 b SGB XI i.V.m. § 45 a SGB XI) gibt.
- Das Wohngruppenkonzept mit kleinen, überschaubaren Wohnformen für besondere Zielgruppen wurde auch in den neuen Pflegeheimen weiter ausgebaut: Neben den bestehenden Wohn- und Lebensbereichen für demenzkranke Menschen im Katharinenstift, St. Anna-Stift, Wohnheim St. Johann und St. Carolushaus haben das St. Marienhaus, das Blindenheim, das Haus Katharina Egg, Senovum und Erlenhof neue Angebote geschaffen. Zusammen mit den ambulant geführten Wohngruppen für Menschen mit

Demenz (Labyrinth e.V., WOGÉ e.V., Erlenhöfle im Erlenhof) besteht für diese Zielgruppe ein gutes Angebot in Freiburg.

- Für den Personenkreis der jüngeren pflegebedürftigen Menschen (insbesondere mit psychiatrischen oder Suchterkrankungen) gab es bisher keine ausreichenden und adäquaten Wohnformen. Hier wurden bzw. werden von Seiten der Heime folgende Angebote geschaffen:
  - Wohnkonzept Mosaik im Johannenheim für Menschen, die auf Grund einer psychiatrischen Erkrankung eine besondere Alltagsbetreuung benötigen, ab Mai 2008
  - Wohngruppe für jüngere Pflegebedürftige, auch mit Suchterkrankungen, im Senovum ab November 2008
  - Hausgemeinschaft für jüngere pflegebedürftige Menschen im Erlenhof ab Juni 2009

Damit wird das bisher fehlende Angebot für diesen Personenkreis deutlich verbessert.

- Das Seniorenbüro erreichen ca. sieben Anfragen pro Jahr nach einem geeigneten Platz für schwerstpflegebedürftige Patienten mit einem hohen medizinischen Behandlungsbedarf (Tracheostoma-Pflege, invasive Beatmung). Während die Pflege von tracheostomierten Patienten in wenigen Heimen möglich ist, gibt es in Freiburg bisher nur das St. Carolushaus, das in der Fachpflegeabteilung für Menschen im Wachkomapa zwei Plätze für dauer-beatmete Patienten anbietet. Es kommt erschwerend hinzu, dass Kranken- und Pflegekassen den erhöhten medizinischen Aufwand in der Pflege, insbesondere bei der zeitintensiven Beatmungsüberwachung, nur in Ausnahmefällen über eine Beatmungspauschale mitfinanzieren.
- „Junge Pflege“: Eine Kurzumfrage bei den Freiburger Pflegeheimen zu der Pflege und Betreuung von jüngeren Menschen im November 2007 brachte folgendes Ergebnis:  
Sucht- und psychisch kranke jüngere Menschen:  
3 Personen unter 50 Jahren  
21 Personen zwischen 50 und 65 Jahren

Überwiegend somatisch pflegebedürftige jüngere Menschen:

- 4 Personen unter 50 Jahren
- 32 Personen zwischen 50 und 65 Jahren

Nach Auskunft der Abteilung Hilfe zur Pflege des Sozial- und Jugendamtes erhalten mit Stand November 2007 150 Personen unter 65 Jahren ergänzende Sozialhilfe, davon leben nur 35 Personen in Freiburger Einrichtungen. Viele Freiburger mit psychiatrischen Diagnosen wohnen im Pflegeheim St. Georg in Bad Krozingen oder noch weiter von Freiburg entfernt. Das heißt, dass für den Personenkreis der jüngeren psychisch- und/oder suchtkranken Menschen und auch für jüngere somatisch pflegebedürftige Menschen adäquate wohnortnahe Wohn- und Betreuungsangebote fehlen.

Um in diesem Bereich noch aussagekräftigere Zahlen vorlegen zu können, bedarf es allerdings einer fundierten Erhebung.

## 2.10 Information, Beratung und Vermittlung - Zahlen und Daten

Die vom Seniorenbüro geführte Beratungsstatistik weist für den Zeitraum ab der Eröffnung am 18. März 1994 bis 31.12.2008 insgesamt **31.660 Beratungen** aus. Bei den Beratungsinhalten lagen die Schwerpunkte der Anfragen in den Jahren 2007 und 2008 bei den Themen Vorsorge, (sozial-)rechtlichen und finanziellen Fragen, ambulanten Hilfen, Wohnen und Begegnung sowie Fragen der Lebensgestaltung.

In der zentralen Heimplatzvermittlung, die seit dem 01.10.1994 besteht, wurden bis zum 31.12.2008 insgesamt 6.019 Anmeldungen entgegen genommen. Bis zur Aufnahme der pflegebedürftigen Person sind durchschnittlich 5 bis 6 Beratungsgespräche mit den an der Heimplatzsuche beteiligten Personen notwendig (vgl. Ziffer 2.9).

Das Seniorenbüro informiert, berät und vermittelt in folgenden Bereichen der offenen, ambulanten, teilstationären und stationären Angebote und Hilfen für ältere Menschen:

- Begegnung für Ältere
- Bildung und Kultur
- Bürgerschaftliches Engagement / Ehrenamt
- Seniorenclubs, Seniorenvereine, Initiativen
- Erholung und Reisen
- Sport und Bewegung
- Gesundheit, Prävention und Rehabilitation
- Wohnen für Senioren (Betreutes Wohnen; Wohnprojekte)
- Geriatrische Rehabilitation
- Ambulante Hilfen
  - Hausnotruf
  - Mittagstisch / Essen auf Rädern
  - Mobile Soziale Dienste / Nachbarschaftshilfen
  - Pflegedienste
  - Gesprächskreise
  - Kurse für Altenpflege
- Leben mit Demenz (z.B. Alzheimer-Krankheit) und psychischen Erkrankungen
- Tagespflege
- Kurzzeitpflege (Zentrale Vermittlung bis Ende 2004)
- Pflegeheime (Zentrale Vermittlung)

Zu diesen Bereichen erhalten die Interessenten auch Informationen über Kosten, Finanzierung der Hilfsangebote und gesetzliche Regelungen.

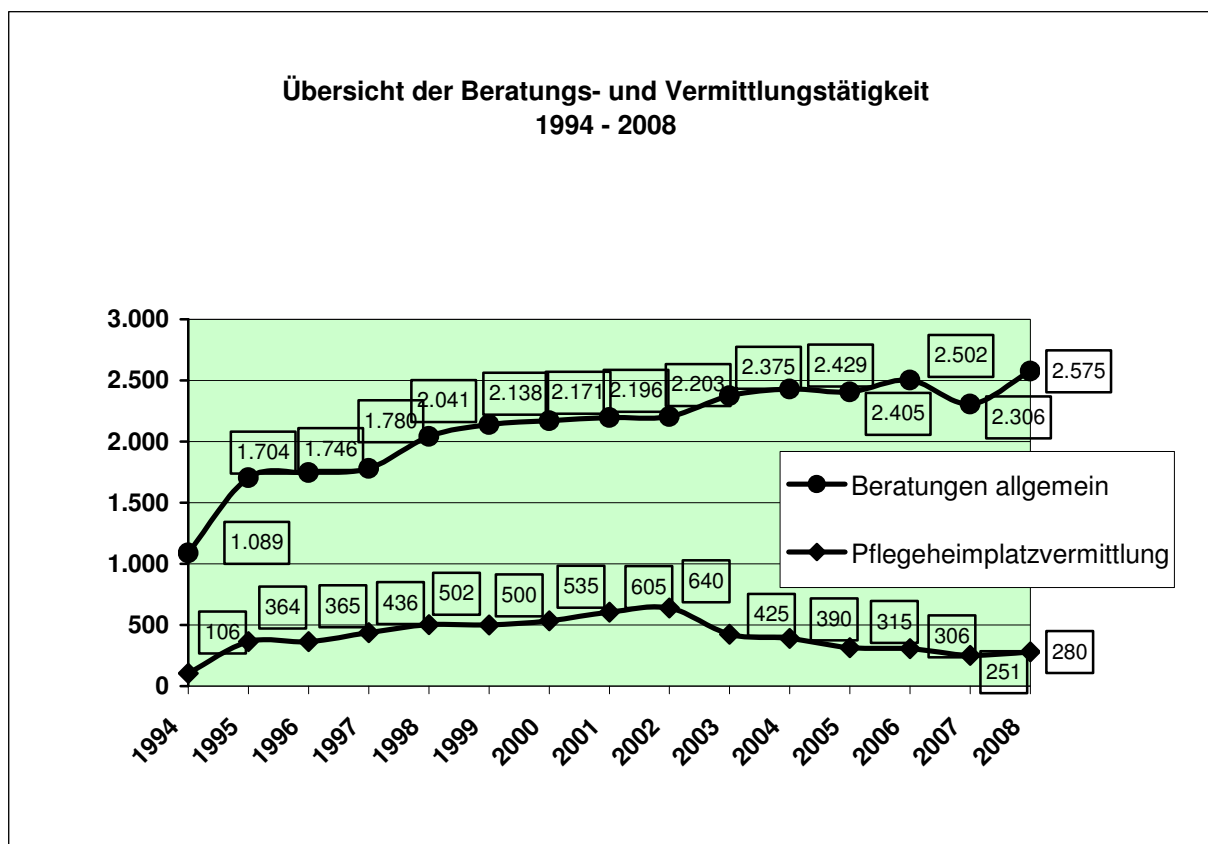
Als Grundlagen für die Beratung erstellt das Seniorenbüro Listen zu den einzelnen Angeboten und Hilfen und gibt zusammen mit dem Stadtseniorenrat Freiburg e.V. und den Trägern der Einrichtungen folgende Broschüren heraus:

- Älter werden in Freiburg – Wegweiser für Senioren (7. Auflage, September 2007)
- Wohnen und Begegnung für Senioren in Freiburg (6. Auflage, Februar 2008)

- Altenpflegeheime in Freiburg (9. Auflage, April 2008)
- Demenz und psychische Erkrankungen im Alter – Unterstützungsangebote in Freiburg (2. Auflage, September 2005, Neuauflage in Arbeit)
- Herausgabe des Freiburger Veranstaltungskalenders „Demenz, psychische Krisen und Erkrankungen im Alter“, jeweils halbjährlich seit dem Jahr 2001
- Herausgabe von Übersichten „Bewegung und Sport für Ältere“ mit acht verschiedenen Bewegungs- und Sportbereichen im Oktober 2008

### Überblick über die Beratungstätigkeit:

Die vom Seniorenbüro geführte Beratungsstatistik weist 2.306 Beratungen im Jahr 2007 und 2.575 Beratungen im Jahr 2008 aus.



Anmerkung 1: Der Arbeitsbereich der Vermittlung von Pflegeheimplätzen wird im Kapitel 2.9 gesondert ausgewertet.

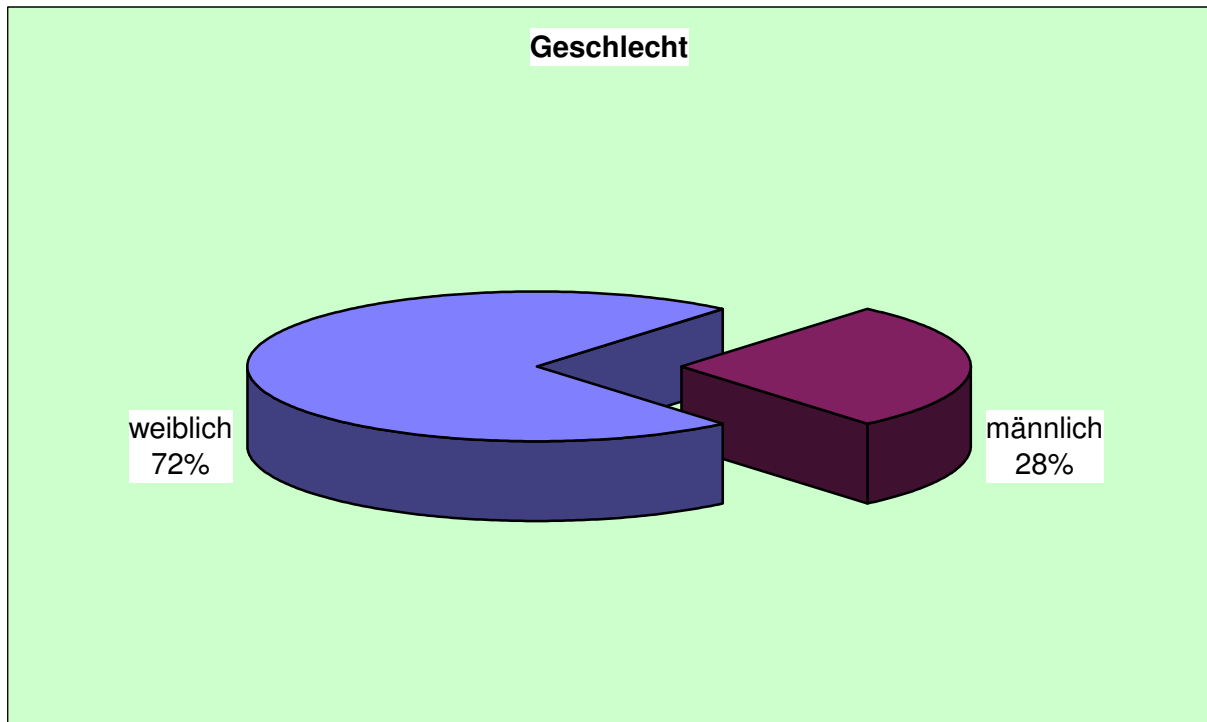
Anmerkung 2: Das Sekretariat des Seniorenbüros beantwortet zusätzlich rund **1.600** telefonische oder persönliche **Kurzanfragen** pro Jahr (Fragen nach Adressen, Zusendung von Broschüren u.a.).

Anmerkung 3: Hinzu kommen noch ca. 100 inhaltliche Anfragen von Institutionen, Hochschulen, Studierenden.

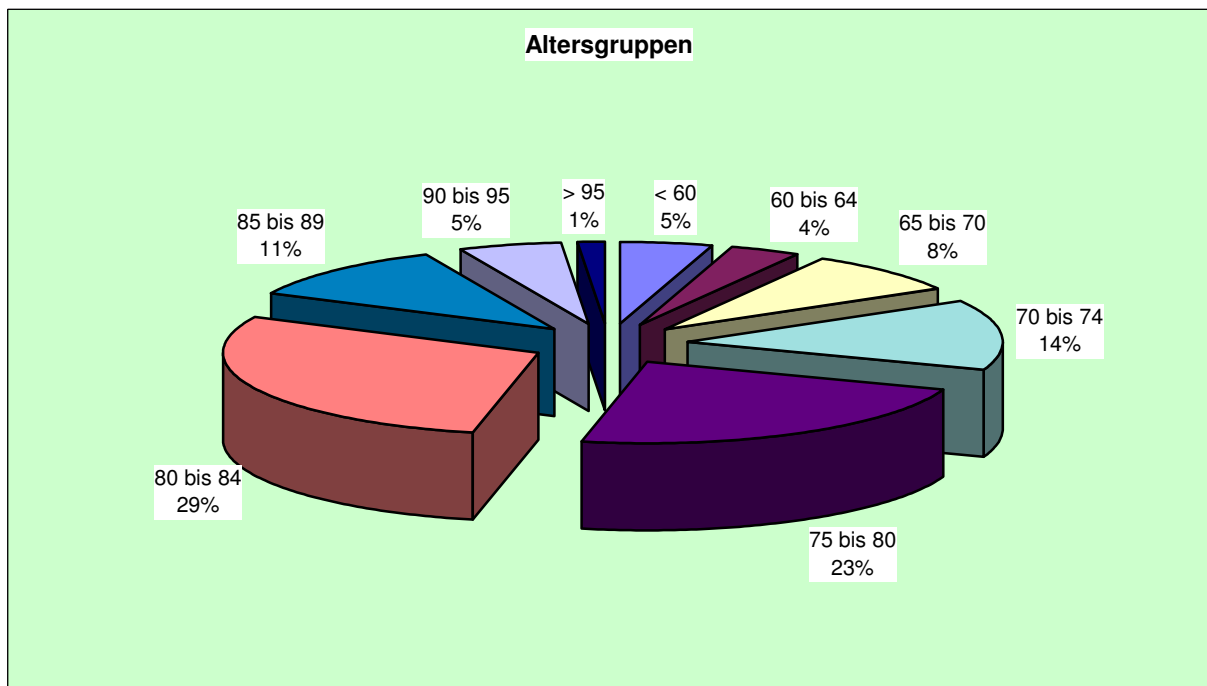
## Ausgewählte Auswertungen für das Jahr 2008

Da sich die prozentuale Verteilung in den Jahren 2007 und 2008 nur geringfügig unterscheidet, beziehen sich die folgenden Auswertungen auf das Jahr 2008:

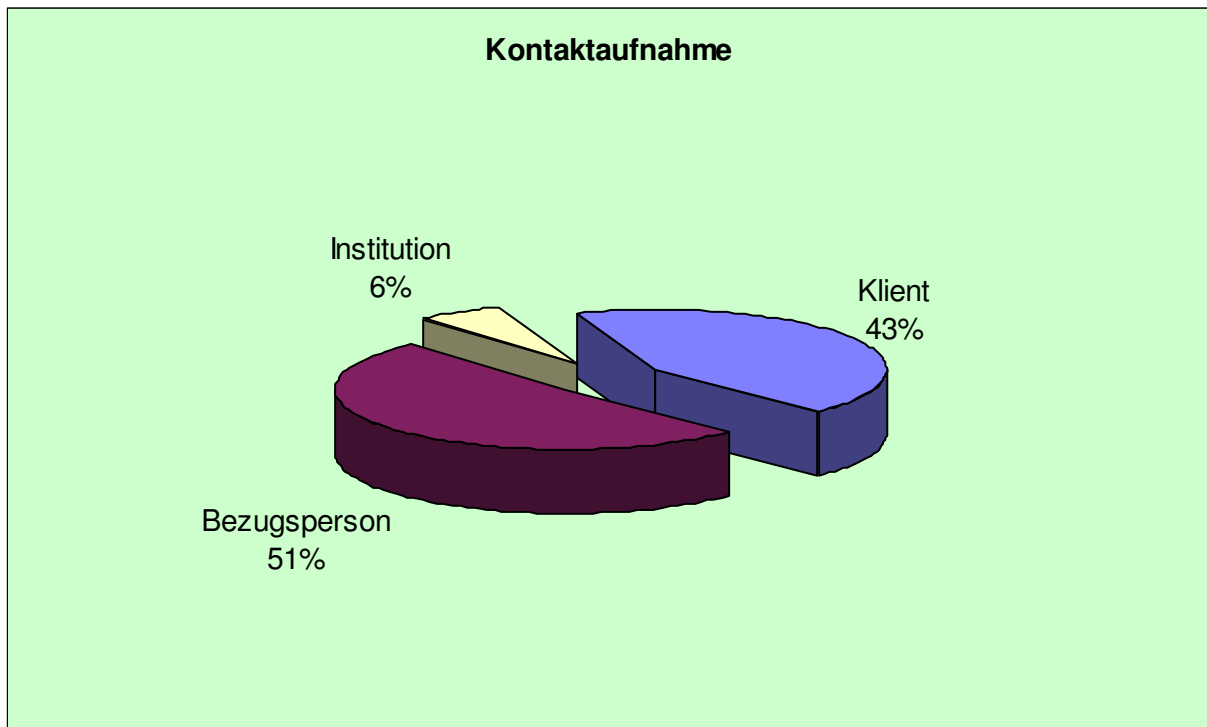
Die 2.575 Beratungen bezogen sich auf 1.858 Frauen und 717 Männer.



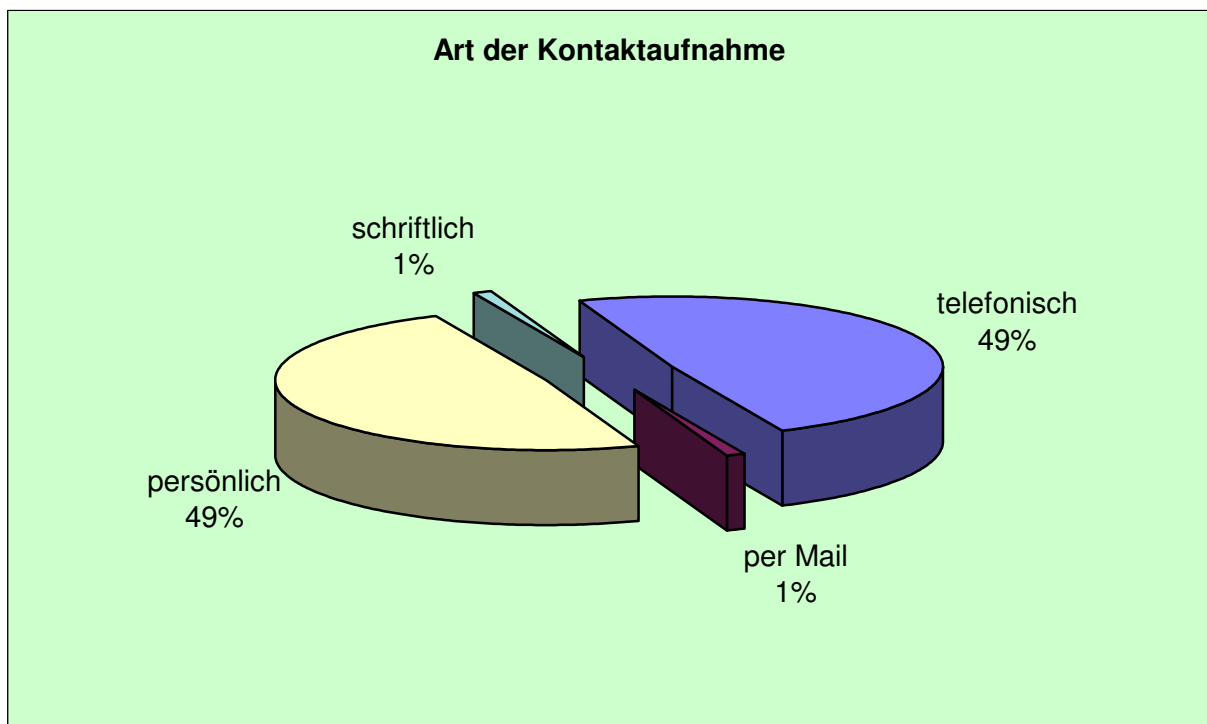
Bei 1.720 Beratungen erhielten wir eine Information zum Alter. Dabei bezogen sich 83% der Beratungen auf Personen, die über 70 Jahre alt waren.



Bei rund der Hälfte der Beratungen erfolgte die Kontaktaufnahme über Bezugspersonen wie Familienangehörige, Freunde, Bekannte, Bevollmächtigte und gesetzliche Betreuer/innen, bei 43% über den Klienten selbst und bei 6% über eine Einrichtung oder einen Dienst.



Dabei kam jeweils knapp die Hälfte der Anfragenden direkt in das Seniorenbüro, bzw. wünschte eine telefonische Beratung, jeweils 1% wandte sich schriftlich bzw. per Mail an das Büro.

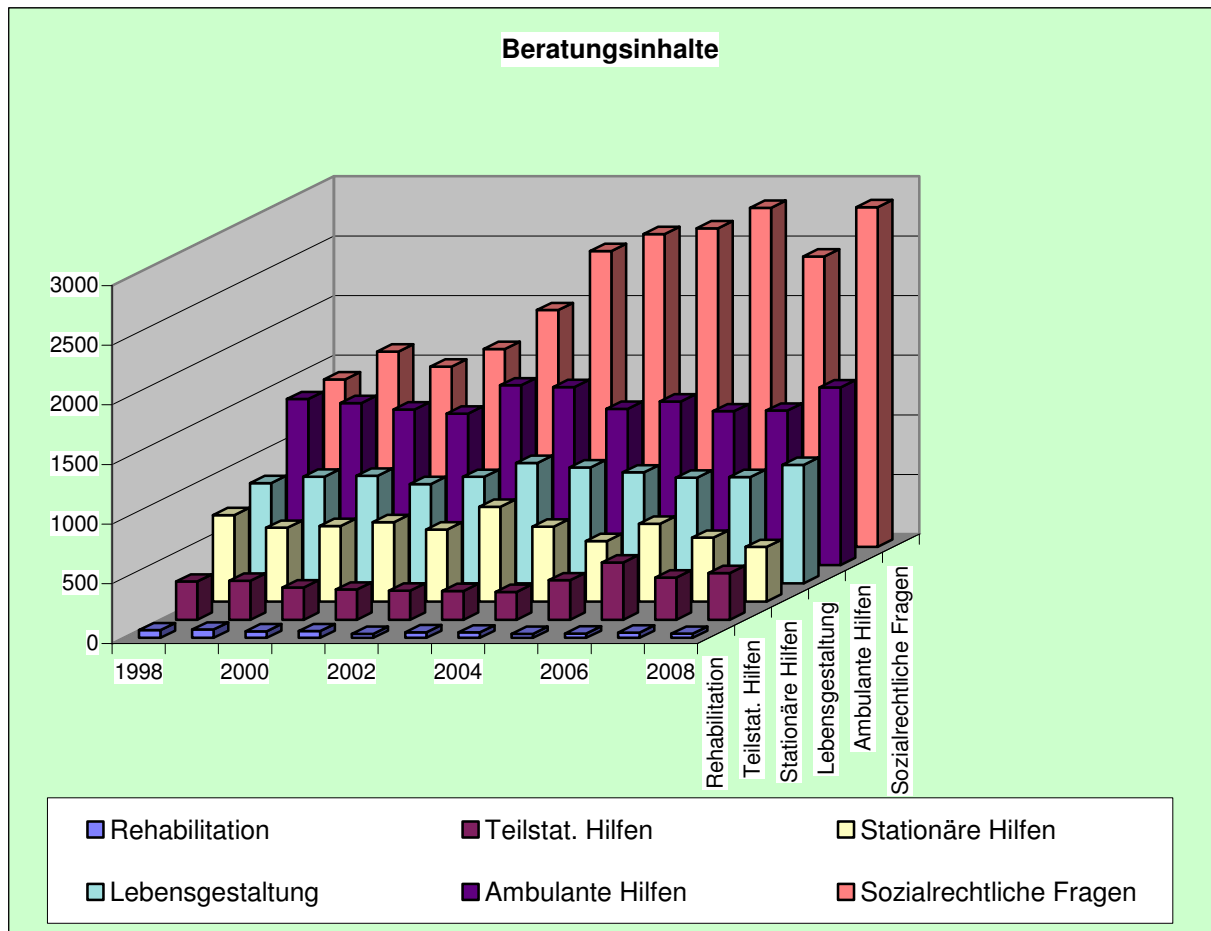




**Beratungsinhalte**

<b>Inhalte/Themen</b>	<b>2007</b>	<b>2008</b>
<b>Lebensgestaltung</b>		
Bildung-Kultur-Reisen	150	157
Senioreninitiativen/Clubs	125	147
Internet für Senioren	16	7
Betreutes Wohnen	519	628
BE/Selbsthilfe	81	54
<b>gesamt</b>	<b>891 (15%)</b>	<b>993 (14%)</b>
<b>Ambulante Hilfen</b>		
MSD/NBH	386	467
Ambulante Pflegedienste	277	357
Hilfsmittel	85	95
Essen auf Rädern	140	129
Hausnotruf	148	141
Gerontopsychiatrische Hilfen	207	240
Ehrenamtliche Hilfen	52	60
<b>gesamt</b>	<b>1.295 (21%)</b>	<b>1.489 (21%)</b>
<b>Teilstationäre Hilfen</b>		
Tagespflege	128	86
Kurzzeitpflege	225	305
<b>gesamt</b>	<b>353 (6%)</b>	<b>391 (6%)</b>
<b>Rehabilitation</b>		
Ambulant	7	8
Stationär	37	27
<b>gesamt</b>	<b>44 (1%)</b>	<b>35 (1%)</b>
<b>Stationäre Hilfen</b> (ohne Heimplatzvermittl.)		
Altenheim	88	82
Pflegeheim	447	375
<b>gesamt</b>	<b>535 (9%)</b>	<b>457 (7%)</b>
<b>Sozialrechtliche Fragen</b>		
Sozialhilfe	163	182
SGB V	112	97
SGB XI	432	506
Grundsicherung	62	90
Vollmacht	493	522
Rechtliche Betreuung	279	301
Patientenverfügung	308	301
Rentenfragen	24	42
Mietfragen	102	148
Schwerbehinderung	65	95
Finanzfragen	395	565
<b>gesamt</b>	<b>2.435 (40%)</b>	<b>2.849 (41%)</b>
<b>Sonstiges/Kurzfragen</b>	<b>512 (8%)</b>	<b>705 (10%)</b>
<b>Inhalte gesamt</b>	<b>6.065(100%)</b>	<b>6.919 (100%)</b>

Bei den rd. 6.900 erfassten Beratungsinhalten lag der Schwerpunkt jeweils bei sozialrechtlichen und finanziellen Fragen, ambulanten Hilfen und Fragen der Lebensgestaltung.



### 3. Finanzielle Förderung der Altenarbeit

Im Haushaltsplan der Stadt Freiburg waren beziehungsweise sind für die Altenarbeit folgende Beträge eingestellt:

	2007	2008	2009	2010
<b>Offene Altenarbeit</b>				
Leitungen Seniorenbegegnungsstätten	258.040	258.040	285.770	291.130
BGS Stühlinger	79.340	79.340	83.220	84.170
Betreutes Wohnen (persönl. Betreuung)	155.270	155.270	162.190	165.310
Offene Altenarbeit (Seniorenachmittage)	4.960	4.960	4.960	4.960
Stadtseniorenrat	15.000	15.000	15.000	15.000
Seniorenbüro	320.670	320.970	355.540	353.290
Niedrigschwellige Betreuungsangebote für gerontopsychiatrisch Erkrankte	0	0	2.560	2.560
<b>Stationäre Altenhilfe</b>				
(Kommunaler Förderanteil bei Sanierungs- und Neubaumaßnahmen von Pflegeheimen)	1.196.783	1.049.470	895.260	770.000
<b>Offene Altenarbeit gesamt</b>	<b>833.280</b>	<b>833.580</b>	<b>909.240</b>	<b>916.420</b>
<b>Stationäre Altenhilfe gesamt</b>	<b>1.196.783</b>	<b>1.049.467</b>	<b>895.260</b>	<b>770.000</b>
<b>Gesamtausgaben</b>	<b>2.030.063</b>	<b>1.883.047</b>	<b>1.804.500</b>	<b>1.686.420</b>

## 4. Zusammenfassung – Perspektiven

### Wer ist alt?

Hat sich die Antwort auf diese Frage in den letzten 15 Jahren – seit Bestehen des Seniorenbüros – geändert?

Die Frage nach dem Alter steht in vielfältiger Hinsicht zumeist am Beginn nicht nur von Vortragsveranstaltungen, sondern auch bei Planungen und Überlegungen zu konkreten Handlungsfeldern in der Altenarbeit.

Es gibt viele Gründe, das statistisch zu erfassende Alter dem durchschnittlichen Renteneintrittsalter „anzupassen“, und dies ist in den letzten 20 Jahren auch vielfältig so vertreten worden.

Betrachtet man Alter als individuellen Prozess in einer hoch differenzierten Gesellschaft, so spricht Vieles dafür, „Alter“ ab dem Lebensalter von 60 Jahren anzusetzen. In der Praxis des Seniorenbüros spricht vor allem auch dafür, dass immer mehr Menschen sich in den letzten Berufsjahren die Frage nach dem „Wie im Alter leben?“ stellen. Die Beschäftigung mit neuen Wohnformen im Alter ist nur ein Segment dieser Thematik einer wachsenden Gruppe.

### Wohnen im Alter / Neue Wohnformen

Demographischer Wandel und Wertewandel haben geänderte Ansprüche an die Wohnung, an das Wohnumfeld und die Art des Wohnens zu Folge. Das Seniorenbüro hat im Berichtszeitraum dem Thema „Neue Wohnformen“ große Aufmerksamkeit gewidmet und wird dieses Thema gemeinsam mit den Beteiligten auch weiter entwickeln. Gleichzeitig ist es von zentraler Wichtigkeit, Wohnen „im Bestand“ sowie Betreutes Wohnen unter dem Aspekt der seniorenorientierten Nutzung und konzeptionellen Weiterentwicklung im Auge zu behalten.

Dabei stehen Selbständigkeit und eigene Lebensgestaltung auch bei alters- bzw. gesundheitsbezogenen Einschränkungen im Mittelpunkt. Um dies zu sichern, ist ein System unterstützender Hilfen (wie zum Beispiel im Haushalt, bei Bankgeschäften und bei Behörden) für viele Ältere ein wichtiger Garant.

### Stadtteilkonzepte / -entwicklungen

Die zukunftsfähige, altersgerechte Gestaltung der Stadtteile ist eine für alle Beteiligten herausfordernde Querschnittsaufgabe. Zu berücksichtigen sind neben einer gut ausgebauten Infrastruktur Barrierefreiheit in Wohnung und Wohnumfeld und vor allem auch die soziale Teilhabe.

Insbesondere durch die in den Jahren 2007 und 2008 erfolgte Mitarbeit des Seniorenbüros an den Stadtteilentwicklungsplänen „Zähringen“ und „Haslach“ ist die verwaltungsinterne Querschnittsarbeit verbessert worden. Gleichzeitig ist durch die Bürgerbeteiligungen im Rahmen der Stadtteilkonferenzen auch ein besserer Kontakt zur Bürgerschaft entstanden.

Zum Thema Zukunft der Stadtteile gehören auch die Begegnungsstätten, die nach dem Beschluss der Förderrichtlinien durch den Gemeinderat im Dezember 2008 unter verbindlichen Anforderungen in das Jahr 2009 gestartet sind.

### **Migration im Alter**

Für die wachsende Gruppe der älteren Migrantinnen und Migranten wurde durch die kontinuierliche Arbeit zwischen dem Seniorenbüro und den Kooperationspartnern sowie mit weiteren Einrichtungen der Migrations- und Altenarbeit ein breitgefächertes Netzwerk mit tragfähigen Strukturen geschaffen.

### **Pflegestützpunkte**

Das Pflege-Weiterentwicklungsgesetz – seit 01.07.2008 in Kraft – schreibt die Einrichtung von Pflegestützpunkten vor. In Baden-Württemberg wurde im Dezember 2008 der Kooperationsvertrag hierzu zwischen Kassen und Kommunalen Spitzenverbänden geschlossen. Voraussichtlich wird in Freiburg ein Pflegestützpunkt eingerichtet. Das Seniorenbüro wird hierbei eine wesentliche Rolle hinsichtlich Konzeption und Umsetzung spielen.

### **Pflege – ambulant und stationär**

In Freiburg bestehen 28 ambulante Pflegedienste – Pflege zuhause kann auch in schwierigen pflegerischen Situationen oft über einen langen Zeitraum stattfinden. Nicht zuletzt, um dies zu unterstützen, hat das Seniorenbüro ab Dezember 2007 das Zustandekommen einer „SAPV“ (Spezialisierte Ambulante Palliativversorgung) in der Anfangsphase mit begleitet.

Insgesamt vier neue Pflegeheime (drei Ersatzneubauten und ein zusätzliches Heim) sind im Jahr 2008 eröffnet worden. Einige Häuser haben neue Konzeptionen mit Wohngruppen für Menschen mit Demenz sowie für geistig orientierte pflegebedürftige bzw. jüngere Menschen realisiert.

### **Demenz und psychische Erkrankungen**

Das Versorgungssystem für psychisch kranke Ältere hat sich weiterentwickelt – in der Zusammenarbeit zwischen Altenhilfe und Gerontopsychiatrie und zwischen den Diensten und Einrichtungen der Altenhilfe sowie in der Öffentlichkeitsarbeit. Neben weiterer Optimierung der Vernetzung und Qualifizierung bei den „allgemeinen“ Diensten und Einrichtungen bedarf es hier übergreifender geronto-psychiatrischer Angebote, besonders im Casemanagement. Wirkungsvoller im Sinne von „ambulant vor stationär“ wären interdisziplinäre Teams aus Medizin, Sozialarbeit, Pflege, Alltagsbegleitung sowie Ehrenamt.

### **Rückblick und Ausschau**

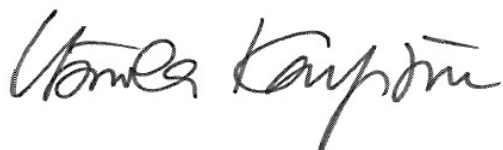
Die 15jährige Tätigkeit des Seniorenbüros lässt sich – auf einige Schlagworte reduziert - so umfassen: Beratung im Rahmen von Vorsorge und Prävention, Beratung „in der Situation“, Krisenintervention und – im Rahmen der Querschnittsaufgaben: Alten(hilfe)planung, Gremien- und Öffentlichkeitsarbeit.

Ist es in den vergangenen 15 Jahren gelungen, die an das Seniorenbüro gerichteten Erwartungen zu erfüllen? Wo liegen die zukünftigen Handlungsfelder kommunaler Altenpolitik?

Dazu:

- Mit dem Seniorenbüro besteht seit 15 Jahren eine zentrale Informations-, Beratungs- und Vermittlungsstelle, die für die Bürgerschaft gut erreichbar ist und sich in dieser Form bewährt hat.
- In seiner Anfangszeit und mit dem damaligen Auftrag hatte das Seniorenbüro eher Versorgungsstrukturen für Senioren im Blick. Während der vergangenen 15 Jahre fand – vor allem auch unter dem Stichwort „Bürgerschaftliches Engagement“ – eine Entwicklung hin zu Beteiligung und Mitgestaltung der Älteren statt.
- Es ist gelungen, eine gute Kooperation mit allen beteiligten Akteuren - trotz bestehender Konkurrenzsituationen von Anbietern - zu erreichen und immer wieder neue Netzwerke zu entwickeln.
- Diese Kooperation mit den Akteuren im Bereich der Altenarbeit und Altenhilfe hat sich auch in der Projektarbeit immer wieder als hilfreich erwiesen und wird fortgesetzt.
- Es hat sich gezeigt, dass insbesondere bei sich laufend verändernden gesetzlichen Grundlagen – zuletzt das Pflege-Weiterentwicklungsgesetz im Jahr 2008 – mehr denn je eine trägerunabhängige neutrale Beratung von großer Bedeutung ist.
- Das Thema „Zukunft Pflege“ wird weiter im Fokus stehen; geplant ist Ende 2009 ein Fachgespräch dazu mit den Mitgliedern des Sozialausschusses.
- Das Seniorenbüro wird auch zukünftig das Ziel verfolgen, Themen und Trends zu erkennen und aufzugreifen (wie in der Vergangenheit zum Beispiel die Themen „Demenz“, „Migration im Alter“, „neue Wohnformen“, „Depression im Alter“, „integrative Stadtteilbetrachtung“).
- „Altsein in Freiburg“ umfasst auch die Einbeziehung so genannter Querschnittsaufgaben – zum Beispiel im Planungsbereich im Rahmen von Stadtteilentwicklungsplänen, Bau- und Verkehrsplanung und Bürgerbeteiligung.

Freiburg, im April 2009



Ursula Konfitin  
Leiterin Seniorenbüro

**Anhang:  
Auswahl von Veranstaltungen und Projekten 1994 bis 2008**

- 18.03.1994 Offizielle Eröffnung des Seniorenbüros als Zentrale Informations- und Beratungsstelle für ältere Menschen und ihre Angehörigen (ZIB) im Friedrichsbau, Kaiser-Joseph-Straße 268
- 01.10.1994 Beginn der zentralen Anmelde- und Vermittlungsstelle für Pflegeheimplatzsuchende; vorbereitet und begleitet von der Arbeitsgruppe Zentrale Heimplatzvermittlung (gegr. Nov. 1993)
- 01.07.1997 Gemeinderatsbeschluss mit Verabschiedung des Pflegeheimverzeichnisses für die Stadt Freiburg (Drucksache G 97104); Ergänzung und Anpassung des Pflegeheimverzeichnisses mit Beschluss am 05.03.2002 (Drucksache G 02023)
- 01.07.1997 Einrichtung der Prüfstelle „Qualitätssiegel Betreutes Wohnen“ in Kooperation mit dem DPWV
- Juli 1997 Herausgabe der Broschüre „Altenpflegeheime in Freiburg“ (Folgeauflagen 1998, 1999, 2001, 2002, 2003, 2004, 2006, 2008)
- 07.10.1997 „Leben mit Alzheimer-Krankheit“ - Infoveranstaltung in Zusammenarbeit mit der Alzheimer Gesellschaft und den Beratungsstellen der katholischen Sozialstation und dem Diakonischen Werk, im Anschluss 14tägige Gesprächsgruppe für pflegende Angehörige (weitere Veranstaltungs-Reihen zum Thema 1998, 2000, 2001, 2002, 2005, 2006 mit verschiedenen Kooperationspartnern)
- März/April 1998 „Und heute sind es schon 30 Jahre...“ Informationsreihe der Ausländerinitiative Freiburg e.V. für ältere Migrantinnen und Migranten in Zusammenarbeit mit dem Seniorenbüro
22. - 27.03.1998 „ALTERnativen - wir mischen mit“ Woche der Freiburger Begegnungsstätten in Zusammenarbeit mit dem Seniorenbüro und dem Stadtseniorenrat Freiburg e.V.
10. - 23.10.1998 Woche des Betreuten Wohnens der Freiburger Seniorenwohnanlagen in Zusammenarbeit mit dem Seniorenbüro
- Okt. 1998 Herausgabe der Broschüre „Wohnen und Begegnung für Senioren in Freiburg“ (Folgeauflagen 1999, 2001, 2003, 2005, 2008)

- Nov. 1998 Herausgabe der Broschüre „Wegweiser Älter werden in Freiburg“ gemeinsam mit Stadt seniorenrat Freiburg e.V. (Folgeauflagen 1999, 2000, 2002, 2003, 2005, 2007)
- 24.04.1999 Erster Tag für pflegende Angehörige im Historischen Kaufhaus als Projekt von AOK Südlicher Oberrhein, Heinrich-Hansjakob-Haus, Johanniter Unfallhilfe e.V., Stadt seniorenrat Freiburg e.V. und Seniorenbüro (Weitere Veranstaltungen 2000, 2002, 2004, 2006, 2008)
20. - 24.07.1999 „Senior-Info-Mobil“ - Aktionswoche mit Infobus auf dem Münsterplatz und Veranstaltungen zum Thema Internet und Wohntechnik für Seniorinnen und Senioren, ein Projekt vom Zentrum für Allgemeine Wissenschaftliche Weiterbildung der Universität Ulm, Heinrich-Hansjakob-Haus, Landeszentrale für politische Bildung, Stadt seniorenrat Freiburg e.V. und Seniorenbüro (Eröffnung von vier Internet-Treffs in Begegnungsstätten im Jahr 2000)
05. - 10.10.1999 Veranstaltungswoche „Ältere Menschen und seelische Gesundheit“ als Projekt von Freiburger Arbeitsgemeinschaft „Miteinander Leben“, Universitätsklinikum Freiburg, Pflegeheim Landwasser, Selbsthilfegruppe „Kopf hoch“ e.V., ZPE und Seniorenbüro
03. - 09.04.2000 Landespflegewoche „Vertrauen in die Pflege“ mit Freiburger Pflegeheimen, Altenpflegeschulen, Stadt seniorenrat Freiburg e.V., Stadtbibliothek und Seniorenbüro
- 15.11.2000 Internationale Fachtagung „Versorgungssituation für Demenzerkrankte - Alltag, Modell und Zukunft“, eine Veranstaltung von Stiftungsverwaltung Freiburg, Evangelischer und Katholischer Fachhochschule und Seniorenbüro
- März 2001 Start des Projekts „60plus mobil“ der VAG mit Sammelkarten für Wanderungen, kulturelle Veranstaltungen u.a. in Zusammenarbeit mit dem Seniorenbüro
- April 2001 Beginn der Vortragsreihe „Leben mit Verwirrten“ (8 Vorträge bis November 2001), ein Projekt von Alzheimer-Gesellschaft Baden-Württemberg, Heinrich-Hansjakob-Haus und Seniorenbüro
- Juni 2001 Herausgabe von Flyern „Älter werden in der Fremde“ in Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch, Portugiesisch, Türkisch, Italienisch, Serbo-Kroatisch und Russisch



- März 2002 Herausgabe des Berichts „Altenarbeit und Altenhilfe in Freiburg 1991 bis 2001“
- Sept. 2002 Start des Projekts „Wohnen für Hilfe - Wohnpartnerschaften mit Studierenden“ des Studentenwerkes Freiburg in Zusammenarbeit mit dem Seniorenbüro
- Mai 2003 Beteiligung am Markt der Möglichkeiten im Rahmen des 76. Deutschen Fürsorgetages vom 07. - 09.05.2003 im Konzerthaus mit eigenem Stand
- 11.02.2004 Erster Runder Tisch „Situation älterer Migrantinnen und Migranten in Freiburg“, eine Veranstaltung von Ausländerinitiative Freiburg e.V., Caritasverband Freiburg-Stadt e.V. - Fachdienst Migration, Interkulturelles Büro und Seniorenbüro
- 15.03.2004 10 Jahre Seniorenbüro - Eröffnung der Fotoausstellung „Augenblicke – Junge sehen alte Menschen – Alte sehen junge Menschen“ im Rathaus-Foyer sowie Filmreihe und Podiumsdiskussion
- 23.04.2004 Tagung „Weiter wohnen wie gewohnt? Gemeinsam älter werden in alternativen Lebensformen“, eine Veranstaltung von Stiftungsverwaltung Freiburg, Evangelischer und Katholischer Fachhochschule und Seniorenbüro
- April 2004 Herausgabe des Wegweisers Demenz und psychische Erkrankungen im Alter (Folgeauflage 2005)
- 08.07.2005 Erstes Konzert der Generationen im Stadttheater: Freiburger Schüler-Jazzorchester trifft Freiburger Senioren-Salon-Orchester unter dem Motto „Teenies & Oldies together in Swing“ in organisatorischer Verantwortung des Seniorenbüros
- Okt. - Dez.2005 Vortragsreihe „Krankheiten, die Menschen verändern“, ein Projekt von Heinrich-Hansjakob-Haus, Volkshochschule und Senioren-büro
- 24.10.2005 Eröffnung der interkulturellen Seniorenwoche mit Fotoausstellung (Portraits und Biografien älterer Migrantinnen und Migranten) und Veranstaltungen, ein Projekt von Südwind Freiburg e.V., Caritasverband Freiburg-Stadt e.V. - Fachdienst Migration, Büro für Migration und Seniorenbüro
- 28.04. bis 21.05. Ausstellungs- und Veranstaltungsprojekt „PflegeKunst“ im Solar Info Center Freiburg, ein Projekt von Sozialministerium Baden-Württemberg, DRK Mannheim, Seniorenbüro und zahlreichen Kooperationspartner/innen mit 13 Begleitveranstaltungen

- Oktober 2006 -  
Februar 2007      Veranstaltungsreihe „Depression im Alter“ in Begegnungsstätten des Freiburger Ostens und der Wiehre, ein Projekt von Heiliggeistspitalstiftung, Heinrich-Hansjakob-Haus, Emmi-Seeheim, Katholischer Fachhochschule, Universitätsklinik Freiburg und Seniorenbüro
- 09.12.2006      Neues Wohnen wagen - wie und mit wem? Kontakt- und Infobörse „Neue Wohnformen im Alter“ im Bürgerhaus Seepark in Kooperation mit dem Institut Bauen und Wohnen
- 11.12.2007      Runder Tisch zur spezialisierten ambulanten Palliativversorgung (SAPV) mit Vertreterinnen und Vertretern der palliativen Medizin und Pflege, der Krankenkassen, der ärztlichen Verbände, Hospizgruppen in Moderation durch das Seniorenbüro
- 16.01.2008      Veranstaltungsreihe „Demographischer Wandel als Chance? Älterwerden gestalten“ - Vortrag von Prof. Dr. Andreas Kruse zum Thema „Potentiale des Alters in Wirtschaft und Gesellschaft. Der Beitrag älterer Menschen zum Zusammenhalt der Generationen“ im Historischen Kaufhaus, ein Projekt von Pädagogischer Hochschule Freiburg, Evangelischer und Katholischer Fachhochschule Freiburg, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg und Stadt Freiburg  
(Abschlussveranstaltung am 05.03.2008 im Winterer-Foyer)
- 20.10.2008      Herausgabe des Bewegungswegweisers „Bewegung und Sport für ältere Menschen in Freiburg“ mit acht verschiedenen Sportbereichen
- 09.12.2008      Begegnungsstätten für Seniorinnen und Senioren: Verabschiedung der „Richtlinien zur Förderung von Begegnungsstätten durch die Stadt Freiburg“ im Gemeinderat (Drucksache G-08/223)



- Zahlen
- Daten
- Fakten

---

## Altenarbeit und Altenhilfe

---

Zahl der Einwohner über 60 Jahre: 42.693  
(= 21,2% der Gesamtbevölkerung)

- Seniorenbüro der Stadt Freiburg – Zentrale Information – Beratung – Altenplanung
- 3 dezentrale Beratungsstellen für ältere Menschen
- 3 Wohnraumberatungsstellen
  
- Stadt seniorenrat Freiburg e.V. als Vertretung der älteren Menschen
- Zahlreiche ehrenamtliche Gruppen, Clubs, Vereine und Initiativen
  
- 20 Begegnungsstätten
- Seniorenstudium an Pädagogischer Hochschule und Universität
  
- 27 Seniorenwohnanlagen (Betreutes Wohnen) mit 1.837 Wohnungen
- 3 Wohnstifte mit 422 Wohnungen
- 2 Altenwohnheime mit 94 Wohneinheiten
- 2 Altenheime mit 37 Plätzen
- 8 Wohnprojektgruppen bzw. Initiativen
  
- 28 ambulante Pflegedienste
- 7 Mobile Soziale Dienste/Nachbarschaftshilfen
- 4 Essen auf Rädern
- 7 Hausnotrufdienste
  
- Zentrum für Geriatrie und Gerontologie (ZGGF):  
    Neurogeriatrie und Memory-Ambulanz  
    Ambulante Geriatrische Rehabilitation
- Stationäre Rehabilitation (MEDIAN Klinik seit Jan. 2006 in Bad Krozingen)
  
- 11 Betreuungsgruppen für Menschen mit Demenz
- 1 Integratives Hirnleistungstrainingsangebot „Grips“
- 3 ambulante Wohngruppen für Menschen mit Demenz
  
- 53 Tagespflegeplätze in 5 Einrichtungen
- 9 Kurzzeitpflegeplätze in 3 Einrichtungen
- 1.919 Pflegeheimplätze in 21 Altenpflegeheimen
  
- Ambulante Hospizgruppen
- 1 Stationäres Hospiz

---

Herausgegeben von: Stadt Freiburg - Seniorenbüro

Kaiser-Joseph-Straße 268, 79098 Freiburg

Tel. 0761/201-3032 bis -3037

Fax 0761/201-3039

www.freiburg.de

seniorenbuero@stadt.freiburg.de